

Breslauer Morgenblatt.



Zeitung.

Sonntag den 9. November 1856.

Nr. 527.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 8. November. Börse fest. Staats-schuld-Scheine 83%. Prämien-Anleihe 113. Schles. Bank-Berein 99%. Commandit-Antheile 129 1/4. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 148. Neue Freiburger 137. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52%. Mecklenburg 51%. Oberschlesische Litt. A. 198. Oberschlesische Litt. B. 183. Alte Wilhelmsbahn 151. Neue Wilhelmsbahn 136. Rheinische Aktien 111%. Darmstädter, alte 137%. Darmstädter, neue 125%. Dessauer Bank-Aktien 99%. Österreichische Credit-Aktien 145%. Österreich. National-Anleihe 79 1/2%. Wien 2 Monate 94 1/2%.

Wien, 8. November. Credit-Aktien 299. London 10 Gulden 20 1/2 Kr. Berlin, 8. Novbr. Roggen, höher eingehend, matter Schluss; pr. November 49% Thlr., Dezember 48 Thlr., pro Frühjahr 47 1/2 Thlr.

Spiritus, zuerst billiger, bestiegte sich; loco ohne Haß 31 Thlr., pro November 30 1/2 - 31 1/2 Thlr., Dezember 28 1/2 Thlr., pr. Früh. 27 1/2 Thlr. Rüböl pro November 17 1/2 Thlr., pro Frühjahr 16 Thlr. Fonds schwankend, festere Stimmung.

Breslau, 8. November. [Zur Situation.] Die heut von verschiedenen Seiten her eintreffenden Nachrichten lauten beruhigender. Dem wie es schien so nahen Brüche der westmächtlichen Allianz dürfte vielleicht durch eine Modifikation des französischen Kabinetts, oder doch mindestens durch Entfernung des Grafen Walewski aus demselben zu begegnen sein, und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß, sobald beide Staaten über die strikte Ausführung des Märzvertrages einig sind, der Widerstand Russlands sich legen wird.

Am Ende ist doch die Macht der Dinge stärker, als persönliche Weltitäten, welche es bis zu dem Scheine eines Bruchs des englisch-französischen Bündnisses bringen könnten, zumal dieses selbst, wie der „Hamb. Corr.“ sehr richtig bemerkte, eigentlich doch nur ein zwischen dem Kaiser Napoleon und Lord Palmerston geschlossener Pakt ist, bei welchem die Nationen nur insofern beteiligt sind, als ihre spezifischen Interessen oder Prädispositionen dadurch einstweilen befriedigt werden.

Ein solches Verhältnis ist den Affekten unterworfen; aber nach augenblicklichen Verhüllungen fehlt die Bestimmung wieder, wenn die diplomatischen Verwicklungen an die Schwelle der thatzfählichen Entscheidungen gerückt sind.

Auch hinsichtlich Neapels versichert man, daß eine Verständigung im Zuge sei, und wenn es wahr ist, was ein Londoner Korrespondent der „D. A. Z.“ behauptet, daß England in einer an die Kabinette von Wien und Paris gerichteten Note die Räumung Romas und der Romagna als eventuelle Bedingung einer friedlichen Ausgleichung der neapolitanischen Affäre bezeichnet habe — so erscheint die Räumung der Legationen durch die Österreicher als Bestätigung der Hoffnung auf einen versöhnlichen Ausgang, zu welchem schließlich das zu erwartende Manifest Königs Ferdinand hinführen wird.

Nicht minder günstig lauten die Nachrichten hinsichtlich der neuenburger und der Sundzollfrage, da in Betreff jener die deutsche Bundesversammlung sich durchaus im Sinne des preußischen Antrags ausgesprochen; hinsichtlich dieser die zunächst beteiligten Staaten sich über das von Dänemark leidlich aufgestellte Kapitalisations-Projekt geeinigt haben.

Steht indeß die französisch-russische Allianz dem oben Gesagten zufolge noch in weitem Felde, so erregt inzwischen das franzö-

sisch-russische Eisenbahn-Projekt den Verger der österreichischen wie der englischen Presse in hohem Grade. Sowohl der „Globe“ wie die „Desterr. Ztg.“ prophezeien dem Unternehmen schlechten Erfolg, wobei letztere die zuerst aufzuwerfende Frage: ob in Frankreich so viel Kapitalien wirklich von dem Volksvermögen erspart worden sind, daß eine Milliarde Francs ohne Benachteiligung der eigenen industriellen und kommerziellen Entwicklung in das Ausland gehen könne? — wohl mit Recht verneint.

Allerdings seien die russischen Agenten in London und Amsterdam und einige deutsche Bankhäuser Mitbeteiligte, und sie werden dafür sorgen müssen, daß ein Theil auf der Londoner, amsterdamer, frankfurter und berliner Börse erscheine. Welche Chancen aber in England für die neuen russischen Bahngesellschaften sind, das beweisen nicht nur die leitenden Artikel und die Cityberichte der „Times“, sondern auch Geschäftsbriefe. Es ist nicht der Haß gegen den eben bekämpften Feind, — das Geld ist kosmopolitisch — wohl aber die richtige Berechnung, daß ein Partizipieren an einer Anleihe des Kredit-Mobilier, den man von Anbeginn an mit unendlich geringer Vorliebe angesehen hat, dem englischen Handel Schaden bringen könnte. Ob nun Deutschland trotz seiner Colonne mobiler Banken in allen Winkeln das geeignete Land ist, um von dem Überflusse seines Geldes russischen Militärtrains Eisenbahnen zu bauen, ist allen Ernstes zu be-zweifeln, wenn auch der gute Wille der Banken nicht schelen sollte.

Preußen.

■ Berlin, 7. November. [Die westmächtliche Allianz.— Die Sundzollfrage.— Beamtengehälter.] So deutlich sich ein Meinungs- und Einfluss-Streit zwischen Frankreich und England offenbart, so gewagt wäre es dennoch, einen offenen Bruch des zwischen beiden Mächten bestehenden Bündnisses in nächste Aussicht zu stellen. Noch sind die Erinnerungen an den vor Kurzem gemeinsam bestandenen Kampf und an die Ursachen, die ihn hervorgerufen haben, zu frisch, als daß die Sieger Neigung haben könnten, durch eine Schwächung ihrer Kräfte die eben errungenen Vortheile auf das Spiel zu setzen. England weiß, trotz der oft blinden Leidenschaftlichkeit seiner Politik, die Bedeutung seines bisherigen Bundesgenossen zu schätzen und wird nicht ohne Not die Macht herausfordern wollen, welche im Bunde mit Russland oder Nord-Amerika ihm eben so gefährlich werden könnte, als sie ihm bisher hilfreich gewesen ist. Napoleon dagegen wird nicht leicht vergessen, daß er zunächst der englischen Allianz die Befestigung seiner Stellung in Europa zu danken hat, und daher nur ungern die schon erprobte Stütze aufgeben, um sich der ungewissen Aussicht einer neuen Bundesgenossenschaft in die Arme zu werfen.

Noch ist daher die englisch-französische Allianz obwohl erschüttert, durch das äußere Band des Bündnisses zusammengehalten. Allein das innere Band, das gegenseitige Vertrauen, welches bisher ein Verhältnis des wirklichen Einverständnisses begründet hatte, ist, wenn nicht zerstört, so doch merklich gelockert, daß ein längeres Zusammenhalten nur unter ganz besonderen günstigen Umständen möglich erscheint. Die

augenblickliche Entscheidung des Intrigenspiels in Konstantinopel hat die Okkupationsfrage nicht gelöst, sondern nur auf ein anderes Gebiet gedrängt. Die heutige telegraphisch gemeldete Note des „Moniteur“ beweist, daß Frankreich die Dinge nicht gern bis zum Neujahrstag treiben will, sondern eine Verständigung wünscht, wo möglich auf dem Wege von Kongress-Berathungen. Es fragt sich nun, ob auch das englische Kabinett seinerseits die Hand bietet, oder ob es, durch den Sieg in Konstantinopel angeregt, gemeint ist, den Bundesgenossen an der Seine aufzugeben und für denselben Erfolg an der Donau zu suchen. Der „Nord“ sieht etwas voreilig diese Eventualität schon als verwirklicht an; er bezeichnet aber die beiden, für die fortduernde Okkupation stimmenden Mächte nicht als eigentliche Alliierte, sondern abwechselnd als zwei Geschäftsmänner, welche sich vorübergehend zu einer Gewinn versprechenden Unternehmung assoziiert haben, oder als „Leopard und Hyäne“, welche gemeinschaftlich eine kleine Jagdpartie machen. Andererseits proklamirt dasselbe Blatt Frankreich als den natürlichen Bundesgenossen Russlands. — Schou vor einiger Zeit konnte ich Ihnen melden, daß die Sundzoll-Frage als eine zur allgemeinen Befriedigung erledigte zu betrachten ist. Ich kann mich jetzt bestimmter dahin aussprechen, daß alle wesentlich beteiligten Staaten dem zweiten von der dänischen Regierung vorgelegten Ablösungsprojekte ihre formelle Zustimmung bereits gegeben haben. Wie verlautet, ist bis jetzt nur von Seiten Belgiens und Spaniens die Beitrags-Erläuterung noch rückständig. Das wiener Kabinett ist, wie man versichert, ebenfalls noch keine bindende Verpflichtung eingegangen; doch waren die Verhandlungen in jüngster Zeit schon so weit gediehen, daß man dem Abschluß in allerkürzester Frist entgegen sah. — Über die Modalitäten der von allen Seiten befürworteten Gehalts erhöhung für unsere Staatsbeamten ist noch immer kein Beschlus gesetzt; doch beschäftigt sich das Staatsministerium sehr ernstlich mit dem Gegenstande. Die einzelnen vorgeschlagenen Systeme sind auf vielfache Bedenken gestoßen; dagegen scheint ein kombinierter Modus größeren Beifall zu finden. Derselbe dürfte darauf hinauslaufen, daß zu Gunsten aller Beamten-Kategorien der bisherige Pensions-Abzug in Wegfall käme, während denjenigen Klassen von Bediensteten, deren Besoldung ganz besonders unzulänglich erscheint, noch eine weitere Gehalts-Erhöhung von 10—15 Prozent zu gewähren sein würde.

■ Berlin, 7. Novbr. [Vom Bundesstage.] Die Bundesversammlung ist gleich bei ihrer Wiedereröffnung von dem preußischen Antrage in Betreff der neuenburger Angelegenheit in Anspruch genommen worden, und es freut mich, berichten zu können, daß die Anhâne desselben gestern erfolgt ist.

Dabei kann ich Ihnen bestätigen, daß von einer Restriktion des Antrages nicht die Rede gewesen ist, wozu bei dem bundesfreundlichen Entgegenkommen, wobei Österreich in erster Reihe zu nennen, auch kein Grund gewesen wäre.

Welches Gewicht der Bundesbeschuß in die Waagschale der schweizerischen Entscheidungen werfen, welche Konsequenzen Preußen eventuell daraus ableiten wird — darüber zu urtheilen, fehlt mir vorläufig jede Handhabe; der Bundesbeschuß aber ist und bleibt ein hochzuschätzendes

Sonntagsblättchen.

Zwar sah man schon vorige Woche die Requisiten der Wintermaske von feuchten Hausthechten und Livreedienern über die Straße tragen; die Pelze und Muffe, Kragen und Fußläufe, welche man des Sommers zum Aufbewahren mit oder ohne Garantie gegen Motten-schaden, in beiden Fällen aber nicht ohne Entgelt gegeben hatte, wurden wieder an das Tageslicht gezogen, und einzelne Schneeflocken versuchten vergeblich bei ihrem ersten Debüt in unsern Straßen sich zu halten — die Saison ist doch erst seit ein paar Tagen eröffnet.

Für die akademische Jugend brach sie an mit Liedersang und Becherklang im Freudenrausche des jubelnden Commerces; das Philistrium aber beging gestern bei zwei ungewöhnlichem Wurst-Abendbrodt, welches der Straßen-Anzeiger spezialisierte, seinen Winteranfang. — Die Wurst ist für unsere Bürger das Symbol der Winterfreuden, obwohl der Winter ein so — magerer Mann ist, daß er wahrlich keine Speckseiten zeigt, wonach man die Wurst werfen könnte.

Aber vielleicht verbirgt man sich nur deshalb mit so großer Entschlossenheit in dieselbe, weil man dadurch des Thieres theilhaftig zu werden glaubt, welches man, mindestens nach burschikosem Sprachgebrauch bestehen muß, um bei dem jetzigen Umschwunge des verhängnisvollen Rades nicht sitzen zu bleiben.

Nur ein paar Tage noch, und wieder ist es mit den schönen Hoffnungen vorbei, womit wir in vierfacher Steigerung hingehalten wurden sind, bis aus dem Zustande des „Hangens und Bangens in schwebender Pein“, wie wir mit Göthe singen möchten, wenn bei Geldsachen nicht die Gemüthslichkeit aufhörte, sich die Nüchternheit vollkommener Ungezogenheit entwickelt.

Aber wie sag' ich: In Geldsachen höre die Gemüthslichkeit auf? — und so eben fordert und die Bank auf: uns in ihr Stammbuch einzuschreiben! Und giebt es denn eine gemüthslichere Einrichtung, als der Gebrauch der Stammbücher ist, worin jede Freundschaft ihr Sollum hat, als wäre sie eine Realität, mit welcher sie doch nur das gemein hat, daß bei der jüngsten Geldklemme man schwer darauf geborgt erhält.

Freilich mit den Stammbüchern der Bank ist es anders; darum wohl dem, dem der große Wurf gelungen, für die Bank ein Freund zu sein.

Indessen wollen wir uns keine grauen Haare wachsen lassen, wenn wir unsere Namen nebst Symbolen auch nicht in das Bank-Stammbuch eintragen können; man kann ja nicht von Allem haben, und allem Anschein nach werden wir im bevorstehenden Winter doch vielerlei hier haben — zum Sehen und Hören.

Und das ist gut; denn „die Geschmäcker sind verschieden.“ Warum auch nicht? Warum bemüht man sich überhaupt so oft, viele Köpfe unter einen „Hut“ zu bringen.

Schweizer-Landschaften mit Staffage.

Kleine Federzeichnungen nach der Natur.

I. Bern.

Wenn ein Staatshamorrhoidarius unseres eisenbahnverwöhnten Zeitalters einen Tag und eine halbe Nacht in dem Marterfest eines veralteten Postwagens bergauf bergab sich hat fortgeschleppt lassen, so pflegt er den Lieberrest einen gar guten Schlaf zu thun und legt sich, wenn die Morgensonne ihm zur Unzeit in's Gesicht leuchtet, schlafend auf die andere Seite; denn „Morgenstunde hat Gold im Munde“. Wenn aber besagter Staatshamorrhoidarius lange Jahre nur über die Sandfelder und Heideflächen Oberschlesiens gelustwandelt, sich von Altenstaub und schlechtem Baierisch genäbt, oder im günstigsten Falle die Atmosphäre der schlechten Kapitole geahmet und an hohen Festtagen auf einem exzäglichen Wagen dritter Klasse unter Gefährden und Hindernissen Freiburg erreicht und mit zerquetschten Gliedern den färtsteiner Grund in herkömmlicher Bewunderung „großartig“ gefunden hat, jetzt aber endlich bei stockfinstrem Nacht im Herzen der Schweiz sich angekommen weiß, so ist es mit dem müden Gliedern so erwünschten rubigen Schlaf ein gar möglich Ding. Kaum sind die schweren Augenlider herabgesunken, so beginnt ein tolles wüstes Träumen. Zuerst fängt der Postwagen von Neuem zu rollen und zu voltern an, bergauf, bergab, über Stock und Stein, im sausenden Galopp, und führt den gerissenen Schläfer durch wilde Thäler und Schluchten mitten in die Welt der Gletscher und Eisberge hinein. Dann werden die alten Bergriesen um ihn her munter, strecken und dehnen ihre erstarrten Glieder und schütteln ihre träumerischen Häupter. Die schneeweisse Jungfrau verneigt sich zierlich gegen ihren eisbärtigen Nachbar, den ehrwürdigen Mönch, und beide beginnen den seltsamen Reigen, erst im bedächtigen Zweitritt, dann rascher und rascher in wildem Wirbel. Der eisumpanzerte Eiger, seit verlossen auf seinem Posten, gewahrt mit grimmiger Eiserfücht das Glück seines tauftäglichen Kameraden und setzt in drohigen Sprüngen dem tanzenden Paare nach.

Das Silberhorn, der schlanke Page der königlichen Jungfrau, spielt eine geisterhafte Melodie zum Tanz auf, Schreckhorn, Wetterhorn, Finsterahorn und alle die wilden Eisbörner in der Runde blasen ein infernalisches Accompagnement. Staubsäulen ewigen Schnees wirbeln unter den Fußtritten der Tänzer empor und das Knallen zerstörender Eisblöcke begleitet als Gagtagnetenschlag im Takt die tolle Musit.

Aufgeschreckt fährt der geängstete Schläfer empor — noch immer nicht Tag! — und wälzt sich unruhig auf seinem Lager. Endlich ein grauer Schimmer, dann wieder ein friedlicher Morgenraum. Im leichten Nachen gleitet er über die Spiegel grüner Seen zwischen großen Mänteln und sanften Abhängen mit Alpenrosen überseidet, daß Alphorn erkönt und Heerdengeläute. Dazwischen aber beginnt ein Rennen und Pochen und Klingeln, und wieder ist der kurze Schlummer ver-

schwunden. Aber endlich quillt das Tageslicht durch die Spalten der Fensterläden voll herein. Aufgeregt springt der Sohn des Flachlandes vom Lager auf, zum rasch geöffneten Fenster.

Wohl ihm nun, wenn in einem Hotel Monnet des rebumkränzten Bevay oder im „Schweizerhof“ zu Luzern sein erstes Nachtlager gebettet war. Am Fenster seines Gemaches kann er den freundlichen Morgenraum bei einer duftigen Havannahorizontträume, die bläulichen Dampfvolken über den glatten Spiegel grüner Seen kräuseln hinausblasen, mit dem erquickenden Morgencafé volle Züge würziger Seelufts hinausdrücken, und in den malerischen Bildern grüner Uferberge, wildgezackter Felsenbörner und schattiger, stiller Buchen sein schlaftrunkenes Auge erfrischen.

So wohl ward es mir nicht, der ich Bern zum Ausgangspunkt meiner Alpenwanderungen gewählt und in einem seiner soliden, aber nüchternen Gasthöfe Einkehr genommen hatte. Hier hat die Speziation noch nicht jenes Bündniß mit der Romantik geschlossen, aus dem in den vorgenannten Städten ein Geschlecht eben so stolz als anmutiger Hotels hervorgegangen ist, die, im Innern Size des ausgeführtesten Comforts, nach außen reizende Belvedere, ihre stattliche Front im klaren See abspiegeln und von zierlichen Balkonen, Altanen und Terrassen eine so reiche, malerische Umrahmung gewähren, als ob sie dem nur schauständigen Reisenden das Reisen ganz ersparen wollten.

Die Gasthöfe in Bern liegen im Innern der Stadt, und wenn der nächtlicherweise angelangte Reisende, erfüllt von den Vorstellungen großartiger Aussichten, welche den Ruhm dieser Stadt durch ganz Europa getragen haben, am frühen Morgen seine Fenster öffnet, so gähnen ihm langweilige Häuserreihen mit ihren Steimauern, geschlossenen Fenster-Gardinen und weitergebräunten Ziegeldächern schlaftrig an. Erst auf den Terrassen der Promenaden, die am innern wallartig erhobenen Ufer der Aar wie ein Gürtel den größten Theil der Stadt einfassen, am freiesten auf dem an den schönen gotischen Münster angrenzenden Platz, der Münsterterrasse, entfaltet sich vor ihm in voller Breite und Höhe der erhabene, stolze Bau der Alpenwelt. Wie eine kolossale Freitreppe steigt ein breites, grünes Hochplateau stufenmäßig meilenlang zu dem halbkreisförmigen Wall blau-grüner Bergketten hinan, der an seiner Oberwelt mit Kuppen, Pyramiden, Kegeln und Zacken in mannigfaltigen Formen gekrönt, doch selbst nur den mächtigen Vorbau der eigentlichen Hochalpen bildet und wie ein Vorhof den präsumptiven Blicken neugieriger Schaulustiger das Heiligtum des Wunderbaues verdeckt, dessen höchste Schneekuppen nur in den freien, sonnigen Nischen in erhabener Einsamkeit emporragen.

Da dies ganze Tableau von Hügelreihen, Hochebenen und Hochthälern, Berggräben und Bergfelsen, von Bern aus in südöstlicher Richtung zu der Hochalpenkette emporsteigt, deren Schneigipfel den äußersten südöstlichen Horizont des Geschichtsreiches markiren, so giebt die Abend-Sonne, wenn ihre Strahlen seitwärts die Höhen streifen und in die Thäler schräg einschlagen, die schönsten Zauber der Beleuchtung darüber aus. Licht- und Schattenpartien sind dann beiderseits dem Beschauer,

Symptom deutschen Sinnes und innerer Lebenskraft des Bundes-Verhältnisses.

Eine andere, deutsche Interessen auss Lebhafteste berührende Frage: die lauenburger Domänenfrage, ist zunächst noch nicht zur Erwähnung des Bundesstages gekommen, da Preußen zuvor die Rückantwort auf seine zweite, an das Kabinett zu Kopenhagen in dieser Angelegenheit gerichtete Note abzuwarten willens ist.

Z Berlin. 6. Novbr. [Die Bühne und die Sittlichkeit.] In einem Circular-Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 23. Oktober d. J. ist dargelegt, welche Richtung auf mehreren öffentlichen Bühnen in neuerer Zeit hervorgetreten sei, und wie sehr diese Richtung in sittlicher Beziehung zu Bedenken Anlaß gebe.

Eine Anzahl frivoler und schlüpfriger Theaterstücke französischen Ursprungs seien in mehr oder weniger getreuer Nachbildung auf die betreffenden Bühnen veranstaltet worden. Dieselben entlehnen ihr Interesse grossenteils der pikanten Schilderung des sittlich verderbten Treibens einer tief gesunkenen Schicht der Gesellschaft, besonders derjenigen Verhältnisse und Erscheinungen, in welchen die Auflösung aller Grundlagen des ethelichen und Familienlebens sich äussern: frivole Sitten und Lebensanschauungen würden in jenen Stücken dem Publikum, wenn nicht geradezu empfohlen, doch mit einem so blendenden äusseren Scheine vorgeführt, daß das sittliche Gefühl dadurch unvermeidlich abgestumpft und irre geleitet werde. Während in einzelnen der bezüglichen Stücke die Tendenz zur Beschämung gewisser Erscheinungen sittlicher Entartung unverhüllt hervortrete, sei in anderen zwar die Absicht anscheinend auf Warnung vor jenen sozialen Verirrungen gerichtet, aber auch in diesen Stücken könne die Handlung und Darstellung, indem sie sich ausschließlich in der Sphäre und in den Anschauungen des frivolen Theils der Gesellschaft bewege, nur den demoralisrendsten Einfluß auf die Gefühls- und Sinnesweise des grossen Publikums üben.

Im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit sei es daher dringend erforderlich, der weiteren Verbreitung dieser Art dramatischer Erzeugnisse Einhalt zu thun und die Darstellung von Stücken der bezeichneten Art fernerhin nicht zu gestatten.

Abgesehen von denjenigen Stücken aber, deren gesamter Inhalt und wesentliche Tendenz zu den erwähnten Bedenken Anlaß gebe, sei überhaupt daran zu achten, daß auch in anderen Theaterspielen nicht durch einzelne Aeußerungen, Couplets u. dgl. eine leichtfertige Auffassung einster sittlicher Verhältnisse verbreitet werde. Ueberhaupt sei darüber zu machen, daß die Schaubühne, bei deren Beaufsichtigung der Zweck einer sittlichen Einwirkung auf das Volkssleben niemals aus dem Auge zu verlieren sei, ihren tief greifenden Einfluß nicht dazu missbrauche, um in irgend einer Richtung einer verderblichen frivolen Denkmöglichkeit zu schützen.

C. B. [Der russische Zolltarif.] In Bezug auf die Absichten der russischen Regierung wegen der Änderungen ihres Tarifs will die „Börsenzeitung“ von günstigen Aussichten wissen. An unterrichteter Stelle weiß man hiervom das gerade Gegenteil. Es handelt sich bei den Reisen russischer Steuerbeamten an den Grenzen des Landes um nichts weniger als darum, die Absicht, Zölle zu reduzieren und ihrer Ausführung entgegen zu führen, sondern es handelt sich darum, den Tarif in Einklang zu bringen mit dem Import, und dies dürfte gerade die entgegengesetzte Wirkung haben, für diejenigen Artikel, welche eben Gegenstand eines lebhaften Verkehrs mit dem Auslande bilden, neu Erschwerungen aufzustellen. Es sind nämlich Artikel begünstigt, die früher wenig oder gar nicht importiert und in Russland nicht erzeugt wurden. Jetzt hat die russische Produktion und Industrie sich an ihnen versucht, und wird in den Erfolgen ihrer Versuche dadurch behindert, daß das Ausland seine Einfuhren verstärkt hat.

Deutschland.

München, 5. Novbr. [Unfall — Schnee.] Nachträglich vernimmt man von einem Unfall, welcher Ihre Majestäten den König Max von Bayern und König Otto von Griechenland unlängst betroffen. Bei dem Rendezvous, welches die Monarchen sich am 31. Oktober in Tölz, mitten im gebirgigen Jagdgebiet, geben, brach auf dem Wege von der Borderriss nach Tölz plötzlich durch einen noch unaufklärten Zufall die Straße der Art ein, daß eines der Borderpferde in die offene Schlucht stürzte und versank und der Reitknecht abschleudert wurde. Nur indem es gelang, die beiden Hinterpferde sofort still zu halten, wurde weiterem Unglück vorgebeugt. — Vor gestern Morgen fiel in München bei undurchdringlichem Nebel der erste Schnee.

Insel Mainau (im Bodensee), 3. Nov. Ihre königl. Hoheiten der Großherzog Friedrich und die Frau Großherzogin weilen noch immer auf dem hier in den späten Tagen des Herbstes noch wohnlichen und gastlichen Inselfloss im Bodensee. Von den Begrüßungsfeierlichkeiten, die die Bewohner des Seekreises dem Herrscherpaare bereitet, von den Besuchern hoher Verwandten, die ihm hier zu Theil geworden, ist schon berichtet. Hier noch zwei Bilder aus den Tagen der Ruhe und Sammlung, die die kleine Insel den Neuwähnten geboten. Bald nach der Ankunft auf der Mainau befahl der Großherzog die Abhaltung besonderer Gottesdienste für die Katholiken und Evangelischen. An alle Angehörige der evangelischen Diaspora am See erging eine Einladung zur Theilnahme, die Unbemittelten darunter sollen auf Kosten des Großherzogs nach der Insel und wieder zurückgebracht werden. Nebenall wurde dieser landesübliche Ruf mit Freuden angenommen, und von allen Seiten kamen Vertreter der Diaspora-Gemeinden, insbesondere schiffen sich von Meersburg wohl fünfzig Mitglieder mit ihren Vorständen auf reich bekränzt und beflaggtem Schiffe ein und landeten in der Frühe an dem Eiland unter Abfahrt des von der Kurfürstlichen Luisa Henriette von Preußen gedichteten Liedes: „Jesus, meine Zuversicht.“ Bei dem Gottesdienst selbst, dem das ganze großherzogliche Haus, so weit es auf der Insel anwesend war, beiwohnte, wirkten die Sänger der Hofkirche in Karlsruhe mit, und der Hofprediger Weischlag hielt die Predigt. Mit freundigem Dank gegen das Herrscherpaar schieden die eingeladenen wieder.

Ein Fest anderer Art war das militärische Manöver, das von dem in Konstanz stationierten 4ten Infanterie-Regiment täglich hier ausgeführt wurde, und in der Bekämpfung und Vertheidigung der Insel bestand. Nachdem dies einen interessanten Anblick gewährte Exercire beendigt war, bewohnten die Mannschaften im Freien, und Nachmittag besuchte sie der Großherzog mit höchster Gemahlin, um ihren Spielen und Tänzen zuzusehen. Vor dem Abmarsch brachte der Oberst des Regiments ein Hoch auf die höchsten Herrschaften aus, in welches das Regiment dreimal einstimmt. Hierauf forderte Se. königl. Hoheit die Soldaten auf, mit ihm ein dreifaches Hurra auf den Soldatenstand auszubringen, was auch mit grossem Jubel geschah. Dann erfolgte das Defilee und der Abmarsch von der Insel. Die hohen Herrschaften begleiteten den Zug bis zu dem schmalen Steg, der die Insel mit dem Lande verbindet, und über welchen das Regiment Mann für Mann unter dem Spiel der Militärmusik abmarschierte. Ihre königl. Hohe verweilten in der Nähe des Stegs, bis der letzte Mann denselben betreten hatte, und kehrte dann auf's Schloss zurück. — Vor wenigen Tagen machten die großherzoglichen Herrschaften eine Fahrt über See nach dem schweizerischen Ufer, um Sr. Hoheit dem Fürsten von Hohenlohe-Sigmaringen auf seinem Schlosse Weinburg einen Besuch abzustatten. Bis gegen die Mitte des Monats wird der Aufenthalt auf der Insel Mainau noch währen. Ist es auch gegenwärtig, wo der Nebel auf dem See sein Wesen treibt, nicht mehr so anmutig und reizvoll hier, wie in den sonnigen Tagen des Frühherbstes, so ist es doch wirthschaftlich genug, um sich der frischen, stärkenden See Luft, die der Frau Großherzogin sehr wohl bekommt, wirklich erfreuen zu können. Bald nach der Rückkehr in die Residenz wird das Land zum ersten mal das Geburtstag Ihrer königl. Hoheit feiern. Am 3. Dezember hat sie ihr achtzehntes Lebensjahr vollendet. Wie es heißt, werden auch Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen zu diesem Festtage Höchstthronfolger Tochter in Karlsruhe anwesend sein. (R. Pr. 3.)

Rostock, 5. Nov. [Berurtheilung wegen Hochverrat.] Nach einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte ist vorgestern den in Bürgen wegen versuchten Hochverrats seit 1853 Inhaftirten das erste von der Justiz-Kanzlei in Güstrow gesprochene Erkenntnis durch das Kriminal-Kollegium publicirt. Dasselbe soll, wie man hört, also lauten: Die Advokaten Wiggers und Hane, so wie der Dr. Dornbluth sind verurtheilt zu 3 Jahr Zuchthaus; die Kaufleute Schwarz und Blume, unter Anrechnung von 1½ Jahr der Untersuchungshaft, zu 1½ Jahr Zuchthaus; der Professor Bürk und Advokat Uterhart zu 1½ Jahr Zuchthaus; der Professor Wiggers zu 1½ Jahr Zuchthaus. — Heute ist den bisher auf freiem Fuß hierstehenden bestimmt, an der Untersuchung Beteiligten, durch den Kriminal-Direktor Wolte, als Deputirten des Kriminal-Kollegiums, das Erkenntnis publicirt worden, wonach der Advokat Ehlers zu 9 Monat Zuchthaus, der Advokat C. G. Müller zu 4 Monat Gefängniß, der Seefischer Iben zu 3 Monat Gefängniß, der Professor Wilbrand zu 2 Monat Gefängniß condamnit ist. Der Advokat Beckmann ist von der Instanz absolvirt; dem Schiffszimmergesellen Börger soll die Untersuchungshaft als Strafe angerechnet werden. (Rost. 3.)

Hannover, 6. Nov. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute Mittag hierstehend eingetroffen und im Ernst-Palais abgestiegen. — Hiesige Blätter, welche gut unterrichtet sein können, widersprechen der Nachricht, als ob von der amerikanischen Regierung bei der unsrigen Schritte bereits unternommen worden seien, um den sogenannten stader Zoll zu beseitigen. Bei dieser Gelegenheit mag ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß in dem diesjährigen, den vertagten Kammer seiner Zeit mitgetheilten Einnahme-Budget sich über das Elbzollamt Brunshausen (stader Zoll) das Folgende herausstellt: Für jedes der beiden Finanzjahre 1856—58 sind die Einnahmen des erwähnten Zollamtes veranschlagt auf 225,000 Thlr. Die Kosten für dasselbe sind dagegen für 1856—57 berechnet auf 40,000 Thlr., für 1857—58 aber auf 39,500 Thlr. Mithin stellt sich als reiner Überschuss heraus für das Jahr 1856—57 die Summe von 185,000 Thlr., für das Jahr 1857—58 aber der Betrag von 185,500 Thlr. Es wird nun abzuwarten sein, ob die Re-

der seinen Standpunkt auf der Münsterterrasse genommen hat, zugekehrt. Die Schwalbe, kaum 6 Meilen in ihrer längsten Linie überschreitend, ist so glücklich bemessen, daß auch die entferntesten Spizzen der Schneegipfel noch in markiger Klarheit sich abzeichnen, der Hauptwall der unmittelbar vorgelagerten eigentlichen Alpenkette aber so nah und wieder so fern, daß alle die leisen Nuancen der Farbenintensität, welche durch die Verschiedenheit des Geistes seiner zahlreichen Kuppen, Kegel und Zacken und den Wechsel der Bekleidungen seiner Abhänge bedingt sind, erkennbar sich abheben und dennoch schon jener zarte Farbenduft sie umfasst, der die schönsten Effekte der Beleuchtung erzeugt hilft.

Da strahlt unter uns im tiefen Thalgrunde die rauschende, weiße Schaumflocken dahin treibende Aar die schönsten Farben des Himmels wieder, und noch weit hinauf an den Bergen rechts hin verfolgen wir die Windungen ihres wild zerklüfteten Bettes und sehen einzelne Streifen ihres smaragdnigen Bandes emporblitzen. Fast steil und dennoch mit frischem Grün bekleidet fällt von der Terrasse der Abhang zur schmalen Thalsöhle hinab, um am andern Ufer ebenso steil zu sanfteren grünen Hügeln, die wie ein Kranz von Immergrün im weiten Kreise Bern umgeben, emporzusteigen. Landhäuser, unter Gärten und Gebüschen verborgen, lehnen sich an die Abhänge, krönen die Höhen oder schmiegen sich in die Einbuchtungen der unteren Glieder des grünen Amphitheaters vor uns, dessen fastig schwellende Grün, von dem warmen Strahlenregen getränt und gefärbt, fast goldig aufleuchtet, während die ostwärts zum diesseitigen Naruf er geneigten, mit Ortschaften bedeckten Abhänge schon im matthaften Schatten ruhen. Wenn aber dieser unten die Schalten sich schon mehr und mehr verlässt, beginnt im Hintergrunde an den Wällen und um die Gipfel der hohen Alpenketten erst das reizendste Konzert der Farben und Lichter. Die Sonnenstrahlen, von unten immer mehr nach oben zusammengezogen, scheinen zu zarten Dusigewölken sich zu verdichten und in leisem Hins- und Hers- und Auf- und Nieder-Schweben die hohen Gipfel zu umspielen. Während die breiten Abhänge ein vom Violett in's Bläuliche schillernder Schleier gleichmäfiger umfasst, strahlt darüber hier ein der Sonne noch voll zugewandter Gipfel im reinsten Goldglanz dort ein anderer, der ein schon gebrochenes Licht empfängt, in schimmerndem Roja, anderwärts mischt der lichternde Färbung ein leiser Schattenhauch sich bei uns erzeugt das dunklere Violett, dann wieder quillt das Sonnenlicht durch eine neue Spalte abermals hindurch und beleuchtet noch einmal halb schon verblaßte Partien, um bald wieder von einer neuen Spize in seinen Strahlungen gehemmt und gebrochen zu werden. Mit dem Lichte, das die Sonne unmittelbar spendet, mischt sich wohl auch der Widerschein von Gipfeln und Flächen, die selbst in erborgtem Licht leuchten. Das Alles aber wechselt unablässig in leisen Übergangen, wie denn die Sonne selbst ihre Stellung zu dem verworrenen Knäuel zahlloser Spizen und Höhenketten, zwischen deren Lücken ihre Strahlen sich durchstehen müssen, in jedem Augenblick ändert. Die leichten schei-

gungen der Vereinigten nordamerikanischen Staaten beinhaltet wirtschaftlich mit der hannoverschen Regierung Verhandlungen über den stader Zoll beginnen wird. (Hann. 3.)

Oesterreich.

* **Wien,** 7. Nov. Ihre k. k. H. die Erzherzoge Franz Karl und Ferdinand Maximilian treffen heut Abend, von Dresden kommend, hier ein. — Es verlautet abermals, daß günstige Aussichten vorhanden sind, es werde das neue Projekt zu einer ungarischen Hypotheken- und Kreditbank, dessen Entwurf Sr. Majestät dem Kaiser in Gran bei Gelegenheit der Domwiese durch eine Deputation ungarischer Magnaten, mit dem Kardinal Fürst-Erzbischof an der Spitze, überreicht wurde, mit einigen Modifikationen die allerhöchste Sanction erhalten. — Die Export-Gesellschaft, welche hier gebildet werden soll, hat bereits ihre Statuten verfaßt, um sie ehestens betreffenden Orts vorzulegen. Die Herren Arenstein und Eckels stehen an der Spitze des Unternehmens, das für alle österreichischen Ausfuhr-Artikel sehr nutzbringend werden dürfte. — Die zwei kastellartigen Defensiv-Kasernen in der Stadt nächst dem neuen Franz-Josephs-Thore werden erst im Frühjahr von den Truppen bezogen werden können.

△ Je näher der Zeitpunkt der Abreise J. M. des Kaisers und der Kaiserin nach Italien heranrückt, desto mehr beeifert sich die „Correspondance italienne“, das Organ des Grafen Cavour, durch lügenhafte Berichte nachzuweisen, daß die Stimmung der Bevölkerung in der Lombardie den dumpfsten Unfrieden ausdrückt. — Die „Correspondance“ hat auch einige, auf die Reise des Monarchen bezügliche vertrauliche Präsidial-Schreiben veröffentlicht, in denen Bestrebungen dieser Art gemacht werden, um die Stimmung der Bevölkerung in der Lombardie den dumpfsten Unfrieden ausdrückt. — Die „Correspondance“ hat auch einige, auf die Reise des Monarchen bezügliche vertrauliche Präsidial-Schreiben veröffentlicht, in denen Bestrebungen dieser Art gemacht werden, um die Stimmung der Bevölkerung in der Lombardie den dumpfsten Unfrieden ausdrückt. — Ein so verwerthliches Vorgehen von Seiten des ministeriellen Organes gegen einen befürworteten Nachbarstaat hat hier die gerechteste Entrüstung hervorgerufen. Es verlautet auch, daß gegen die Behörden oder Individuen, welche allem Anschein nach die ganz harmlosen, erwähnten Präsidialschreiben an Piemont verfaßt haben, eine Untersuchung eingeleitet wurde. — In verschiedenen ausländischen Blättern wird von dem Vorhandensein einer religiösen Sekte in Wien Erwähnung gemacht, welche den Namen „Johannes-Brot“ führt. Auch verlautet es, daß sich der „Deutschkatholizismus“ hier wieder zu rühen beginne, ja daß selbst die Mormonen Proselyten zu machen suchen. So viel wir hier an Ort und Stelle erfahren konnten, kann wohl von einer neu auftauchenden religiösen Sekte kaum die Rede sein, es sei denn, daß man einen, aus ein paar Dutzend Männern, die der Mittelklasse angehören, bestehenden Verein, der allerdings eine religiöse Tendenz verfolgt, eine Sekte nennen wollte. Es ist gegen diesen Verein von Seite der politischen Brüder nur deswegen eingefahren worden, weil in Oesterreich Vereine überhaupt nur mit Bewilligung der Regierung gebildet werden dürfen, keineswegs aber seiner „gefährdrohenden“ Tendenz wegen. — Was den Deutschkatholizismus betrifft, so konnte er grade von allem Anfang her keine tiefen Wurzeln fassen, weil schon der Name „Deutschkatholizismus“ den andern Nationalitäten nicht genehm war, und vielleicht auch, weil er von Individuen anderen Glaubens so warm befürwortet wurde. — Von hier existirenden „Mormonen“ weiß man so viel wie nichts. Oesterreich grenzt im Süd-Osten an das türkische Reich, wo doch die Bielweißerei herrscht. Ist es den Osmanen nicht gelungen, unter ihren eigenen gräco-slavischen Untertanen Propaganda zu machen, um wie viel weniger ist zu befürchten, daß es den Missionären vom Salzsee in Oesterreich besser ergehen würde, wenn sie es ja wagen sollten, auf diesem Boden Proselyten machen zu wollen; obwohl es nicht in Abrede zu stellen ist, daß in Böhmen im Kreise Chrudim seit Jahren eine Mormonen-Sekte — eigentlich „Adamiten“ — existirt.

Rußland.

P. C. Nachrichten aus Warschau vom 5. November zufolge, waren daselbst der General-Lieutenant Baron Irkul, Mitglied des Administrationsrats des Königreichs Polen, aus Preußen, der Fürst Zusippov von Moskau angekommen und der Graf Joachim Murat, so wie der Fürst Baussemon, nach Paris abgereist. — Am 3. November wurde eine Sitzung der polnischen Bank gehalten, in welcher eine Serien-Ziehung der Partial-Obligationen der 150 Millionen-Ruble stattfand. — Natürlich wird gemeldet, daß der päpstliche Nuntius Fürst Chigi auf der Reise von Warschau nach Deutschland in Genua am 28. Oktober mehrere Stunden verweilte, in der dortigen Marien-Kapelle das Hochamt hielt und dann den Kirchenschatz und die große Kirche besichtigte.

[Concordat.] Nach der „Corr. Havas“ sind die Bemühungen des Kardinals Chigi, um ein Concordat zwischen Russland und dem

Ehemals wurden öffentliche Diebstahlberge geduldet, weil durch sie die Polizei mancherlei erfuhr und manchen Kameraden kennen lernte; seit etwa 15 Jahren ist aber die leste Schande unterdrückt worden, wo bis dahin die Diebe ihre Meetings gehalten hatten; gleichwohl giebt es, was der Essayist vergessen hat, oder gab es noch in den letzten Jahren in der Altstadt, nicht weit von Smithfield (Biermarkt) eine kleine Straße, wo nichts verkauft wurde, als gestohlene Taschentücher. Durch jene Politik sind die Diebstähle decentralisiert worden. Uebrigens bestehen innerhalb der Stadt durch die „Heilung der Arbeit“ große Unterschiede. Ein Taschendieb unterscheidet sich von einem Einbruchdieb, wie ein pariser Dandy von einem Neuseeländer, und der eine kann so wenig wie „Arbeit“ des andern verrichten, wie ein Schuster einen Topf zu drehen vermag. Auch im Diebstahlwerke giebt es Stumper, goldne Mittelmäßigkeit und Genialität. Ein gebüter Polizeimann wird so zu sagen an dem Stile des Künstler kennen. Bei einem Zauber eingedrückten Fenster oder einer gefälscht erbrochenen Thüre wird er sagen, das kann nur der „rothaarige Bob“ oder der „lahme Bill“ gethan haben. Der Taschendieb „höher Rang“ ist unter den Dieben der einzige, der sich der guten Gesellschaft nähert. Er lebt mit einem Weibsbilde, die er für seine Frau ausgibt, zur Miete stets im ersten Stock und in elegant eingerichteten Quartieren. Er trinkt Champagner und hält sein Konto bei einem Bankier. Dies belief sich bei einem kürzlich eingefangenen Herrn Brown sogar auf 800 Pfd. St. (9600 Fl.). Die Frau auf's Hause, d. h. die Vermieterin, meint, der Herr geht auf ein Bureau in der Stadt, denn sie fragt man Niemand, was er treibe und womit er sein Brodt verdiene; man fragt aus dem einfachen Grunde nicht, weil man keine Antwort erhalten würde. Sie wird sich ein Dieb betrachten, denn er weiß zu gut, wie gefährlich für ihn ein Raub ablaufen würde. Hat er gute Geschäfte gemacht, so gönnt er sich mit seiner „Frau“ einen Ausflug nach der Insel Wight, kehrt in den gesuchtesten Hotels ein und kann in 14 Tagen 30 Pfd. wegwerfen. In der Regel halten Diebe unter einander fest zusammen. Wird ein Vogel gefangen, so eröffnen sie eine Subskription; jeder giebt eine Guinee, und die Summe wird dem „Verunglückten“ übergeben, daß er sich mit einem geschickten Advokaten versehen kann. Merkwürdig ist dabei, mit welcher Schnelligkeit sich die Kunde eines solchen „Unglücksfall“ verbreitet. Kaum ist irgend ein junger Dieb in das Stationshaus gebracht, so erscheint auch, wenn er einem noch so entfernten Quartiere angehört, ein Bursche, der ihm sein Mittagessen oder Thee bringt. In dem Zeitalter der Credit mobilis darf es uns nicht auffallen, daß die Diebe die Assoziation nach Art der Aktiengesellschaften kennen. Ist nämlich ein reicher Gang, ein Goldstaub oder Kapitalnotenraub in Aussicht, zu dem große Vorbereitungen nötig, überhaupt Kapitalauslagen zu machen sind, so schließen die „Kapitalisten“ oft bis zu 50 Pfd. St. zusammen, um dann pro rata den Gewinn zu theilen. In gleicher Art wird auch der Absatz im Grossen betrieben. Ramentlich geschieht das sogenannte „Umtaufen“ der Uhren, nämlich das Herausbrechen der Spulen und Zahlen des Uhrmachers und das Einfügen apotropischer im Grossen und ganze Sendungen dieser „Wiedertäufser“ gehen dann nach Amerika. Metallgeföhre wird augenblicklich umgeschmolzen, um jede verrätherische Fazone zu vertilgen. Da in der Welt alles seine Saison hat, so darf man sich nicht wundern, daß im Juni, Juli, August die meisten, im November die wenigsten Selbstmorde vorkommen, indem die Menschen auch bei diesem Geschäft einen gewissen Komfort nicht entbehren mögen. Trunkenheit und Angriffe gegen Personen erreichen ihren Höhepunkt in den Kunden-

h. Stühle vorzubereiten, nicht ganz fruchtlos geblieben. Der Kaiser soll zugesagt haben, daß von Verfolgungen gegen Katholiken nicht mehr die Rede sein, und man keine Versuche machen werde, Prosleten unter denselben zu machen. „Ich will nicht“, hätte der Kaiser gegen den Nunius geäußert, „dass meine Regierung mit religiösen Zwistigkeiten beginne; ich münsche im Gegenteile die Eintracht. Man wird daher auch das Mögliche thun, um Konflikte zu vermeiden und gerechten Ansprüchen Genugthuung zu geben.“

Franreich.

Paris, 5. Nov. [Graf Salvandy †.] Die Tochter Clery's †. So eben meldet man mir, daß der Graf Salvandy gestorben sei. Ich habe diesen Herrn Narcisse Achille von Salvandy, der 1783 zu Gondom geboren war, eigentlich immer für ein seltsam zusammengefügtes Wesen gehalten; es war in ihm ein guter Soldat, braver Patriot und treuer Edelmann; seltsam verbunden mit einem liberalisirenden Gelehrten und revolutionären Staatsmann; daher kam es, daß Salvandy zwar nicht immer, aber doch meist konservativ und royalistisch handelte, dagegen stets revolutionär schrieb und sprach. Als Patriot bei Brienne bleifür, geleitete er als treuer Edelmann seinen König 1815 an die Grenze, gleich darauf aber schrieb er eine revolutionäre Broschüre, die ihn die Gesandten des Auslands schwer übernahmen. Kaum war er im Staatsrat, als er sich in demselben durch eine Flugschrift: „Sur les dangers de la situation présente“, unmöglich machte. Er trat in den Generalstab der Armee ein, avancierte und nahm plötzlich den Abstand, weil er 1822 nicht gegen die Revolution in Spanien kämpfen wollte. Noch dreimal trat S. während der Regierung König Ludwig XVIII. und König Karls X. in den Staatsrat und wieder aus. Am Juni 1830 gab er bei dem Fest, das Herzog Louis Philippe von Orleans den Königen von Frankreich und Neapel im Palais Royal gab, Louis Philippe die bekannte Antwort: „Ihr Fest ist sehr passend, königl. Hoheit, es ist ein echt neapolitanisches Fest, wir tanzen auf einem Balkan!“ S. war so recht eigentlich der rechte Mann für das Bürgerkönigtum, das ja auch, wie er, eine Mischung von Conservatismus und Revolution repräsentirte. Er wurde 1837 unter Graf Mole Unterichtsminister; 1841 ging er als Ambassadeur nach Spanien, verließ aber den Posten wegen einer Ungezogenheit, die sich Espartero zu Schulden kommen ließ; 1843 gab ihm Louis Philippe den Grafentitel und schickte ihn nach Turin, aber schon im folgenden Jahre gab er seine Demission, er fühlte sich verlegt durch die Ausdrücke der Adresse gegen die Legitimisten, welche ihrem legitimen Könige zu Belgrave-Square in London ihre Huldigung vorgebracht hatten. Es waren alle seine führenden Freunde und Kameraden dabei, und er wollte einer Regierung nicht länger dienen, welche die „besten Franzosen“ für „gebräuchlich“ erklärte. Indessen besänftigte sich sein Sohn bald wieder, und er wurde noch ein paarmal Minister Louis Philippe's. Seit 1848 war er für die Faktion interessirt, soll aber in den letzten Jahren viele seiner früheren Freunde abgesetzt haben. Man sagte mir vor einigen Tagen schon, daß er an einem Geschwore hinter dem Thron leide, welches so groß und schmerzhafte geworden, daß die Verteidigung schwer zu überwinden ist. Im selben Jahre hatte ich eine Schwierigkeit mit Charles Robinson, und brachte ihm drei Stücke bei. Meine letzten beiden Schwierigkeiten während meines kalifornischen Aufenthaltes ereigneten sich im Staatsgefängnis, wo ich die beiden letzten Jahre hindurch angestellt war. Nachdem ich das letztemal in die Patsche gerathen war, begab ich mich nach Nicaragua, und erschoss den Thomas Edwards. Später erschoss ich Charles Gordon. Ich muß geschenkt, daß ich bei allen meinen Schwierigkeiten auch nicht ein einzigesmal recht bei Sinnen war. Zweimal ist mir vergeben worden, und ich hoffe für alle meine Missthaten Vergebung zu erhalten. Ich glaube, daß es einen Gott im Himmel gibt, der vergeben kann und vergeben wird, und der eben so gut wie ich weiß, daß nicht ich es war, welcher Charles Gordon tödete. Der Brantwein und mein verrückter Sinn begingen die That. Ich erkläre, daß ich nicht recht bei Sinnen war, als ich die That beging, und Gott weiß das. Vergebt mir, Offiziere und Soldaten, und ich werde glücklich sterben.“ (R. Pr. 3.)

Großbritannien.

London, 5. Novbr. Der Herzog und die Herzogin von Babant bleiben, wie es heißt, bis kommende Woche in Windsor, wo gestern auch der belgische Gesandte mit seiner Gemahlin eingetroffen ist. — Die bedeutendsten Häuser der City bereiten eine Adresse für den abtretenden Lord-Mayor vor, in welcher seine taktvolle und würdige Amtsführung in sehr schmeichelhafter Weise anerkannt und unter Anderem hervorgehoben wird, daß er sich, trotz seiner eigenthümlichen Stellung (als Jude) die Achtung aller Glaubensgenossenschaften bewahrt hat. — Lord Palmerston ist gestern wohlbehalten in Manchester angekommen, und wurde auf dem Bahnhofe herzlich empfangen. Morgen werden ihm in der Stadthalle die verschiedenen Adressen überreicht, und Morgen Abend wird er in der Freihandels-Halle, die 4000 Menschen fasst, eine Rede an die Mitglieder des Handwerker-Bundes halten. Am Freitag trifft der edle Lord seine Rückreise nach London an. — 1500 Mann von der britisch-deutschen Legion schiffen sich heute in Portsmouth nach dem Cap ein. — Ein Zahlmeister derselben, ein Ungar, Namens Louis Below (schwerlich die richtige Orthographie), der in Konstantinopel verlorenen Januar mit 1300 Pfd. von der Regimentskasse durchgegangen war, stand gestern vor dem City-Gericht, das ihn den Affisen überwiesen hat. — Die Polizei hat die strenge Weisung erhalten, heute als am Guy Tawdays (dem Jahrestag der großen Puberverschwörung) den Verkauf und das Abgrenzen von Feuerwerkstöpfen in den Straßen nicht zu gestatten. Mit den abge-

tagen. Im Winter dagegen nehmen die nächtlichen Einbrüche und Falschmünzer zu. Für den letzten Umstand wissen die englischen Eossalisten keinen vernünftigen Grund anzuführen; allein es liegt auf der Hand, daß im Winter sowohl die Färberei als die Ausgabe des falschen Geldes wegen der kurzen Tage und der größeren Dunkelheit in den Kaufläden mit größerer Sicherheit sich ausführen lasse, als im Sommer.

× Breslau, 8. November. [Geologisches.] Herr Schülervorsteher Seppert hielt in der gestrigen Sitzung der „pädagogischen Sektion vor schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur“ eine recht gebiegene Vorlesung über „die Entstehung, Entwicklung und Fortbildung des Erdballs.“ Der Vortragende schilderte in blühender Sprache die einzelnen großen Entwicklungs-Perioden der Erde, als deren Schöpfungsstage, deren Dauer viele Jahrtausende zählt, und beantwortete das Wie? über jene 3 Punkte parallel mit den Ansichten eines Humboldt, Arago, Buch, Burmeister, Vogt, Klenke etc. — Demnach war ursprünglich unsere Erde ein riesiger, feuerfülliger Ball, der sich nach und nach abflühte. Die genauere Betrachtung des Innern und Außenworts derselben lehrt dies und beweist ferner, daß sie das Resultat des Kampfes sei, welches zwischen Feuer und Wasser eintritt. Auf allen Punkten der Erdoberfläche treffen wir dieselben Gesteine, Lagerungsarten etc. an, welches beweiset, daß die Erde auch eine nicht heilweise, sondern gemeinschaftliche Entstehung und eine die Gesamtmasse gleichzeitig durchziehende, dadurch zerstörende und wieder neugefährdende Ursache hatte. Diese sich wiederholenden Revolutions hatten den Zweck, Land zu schaffen, Boden für die höheren Geschöpfe der Erde, für Lust- und Eichtleben zu gewinnen, damit am letzten Schöpfungsstage die Geburt des ersten Menschen zweckentsprechend vorbereitet sei. Die Erde mußte deshalb zuvor in ihrer Jugend ausgetobt und Ruhe und am Ende Gesäß gewonnen haben. Wie dies nach bekannten Naturgesetzen an allerwahrscheinlichstes geschehen sein könnte, welche Beschaffungen die Erdoberfläche in den verschiedenen Entwicklungsperioden gehabt, welche Geschöpfe auf ihr in dem durch allmählichen Niederschlag aus dem dicke und einklündenden Dunstkreise geschaffenen Meere gewohnt, wie aus ihren Trümmern sich neue vollkommene Organismen gebildet haben, schilderte der Vortragende durch alle Formationen bis zu den Alluvialgebilden in interessanter und anschaulicher Weise. Näher hierauf einzugehen verbietet aber die Räumlichkeit und Zweck dieser Zeitung.

[Kunst-Notizen.] Der berühmte Kontrabassist Bottesini, von dessen Bravourleistung im Vortrage des Paganinischen „Karnevals“ die französischen Blätter Wunder erzählen, hat einen deutschen Rivalen in dem Kammermusikus Simon in Sondershausen gefunden, der ebenfalls jenes Musikstück mit Meisterschaft auf seinem Bass spielt. Es ist eine Schwäche und ein Mangel an Musit. Einsicht bei den Virtuosen, auf ihrem Instrumente hervorbringen und ausführen zu wollen, was dem Charakter derselben völlig widerspricht. — Die Pianistin Madame Pleyel findet auf ihrer Hundreise durch die Schweiz die enzyklischste Ausnahme. — In Stuttgart hat nach Lindpaintners Tode Herr Fr. Küken die erste Hostapellmeisterstelle erhalten. — Die neue große Oper, welche der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha gegenwärtig komponirt, heißt:

schmackten Prozessionen, die jedesmal mit dem Verbrennen einer phantastisch aufgezogenen Puppe, die den Papst vorstellen sollte, schlossen, geht es seit Jahren zur Neige. Brennende Zehrsäffer durch die Straßen zu wählen, wie es sonst Mode war, verbat sich das Publikum längst, und was von dem historischen Unfug übrig blieb, beschränkt sich auf vereinzelte Bettel-Aufzüge von Straßenjungen, und Feuerwerks-Spektakel auf den freien Plätzen außerhalb der Stadt.

— Für die nächste Monats-Versammlung der liverpooler Handelskammer ist folgender Antrag von Mr. Heath angekündigt: „daß diese Kammer, in Berücksichtigung der allgemeinen Handels-Interessen, den Erklärungen des pariser Kongresses vom 16. April 1856, betreffend den Krieg zur See, ihre herzliche Anerkennung soll, nämlich: 1) Privatkrieg ist und bleibt abgeschafft. 2) Feindsgut, mit Ausnahme von Kriegs-Kontrebande wird durch neutrale Flagge gedeckt. 3) Neuiales Gut, mit Ausnahme von Kriegs-Kontrebande, darf unter feindlicher Flagge nicht gefaßt werden. 4) Eine Blokade muß, um bindende Kraft zu besitzen, effektiv, d. h. durch eine Flottenmacht gehabt werden, die tatsächlich im Stande ist, den Zugang zur feindlichen Küste zu sperren.“ — Nebenbei billigt die Kammer den von der Regierung der Vereinigten Staaten als Bedingung ihres Beitrates gemachten Vorschlag, nämlich: daß das Privat-Eigentum der Unterthanen oder Bürger einer kriegsführenden Macht auf hoher See von bewaffneten Kriegsschiffen der anderen kriegsführenden Macht, nur wenn es Kriegs-Kontrebande ist, weggenommen werden darf.“

London, 5. Nov. Die „Times“ beschäftigt sich heute mit Nicaragua und General Walker. Anlaß dazu bietet ihr ein in dem Blatte „El Nicarguense“ vom 20. Septbr. enthaltener Bericht über die Hinrichtung des im Heere Walkers dienenden Leutnants Jennings Estelle, welcher wegen Einordnung seines Kameraden, des Leutnants Charles Gordon, in Granada erschossen wurde. Kurz vor seinem Tode schrieb Estelle im Gefängnis folgendes charakteristisches Bekenntniß mit der Bitte um Veröffentlichung nieder:

Granada, 15 September 1856.

Ich bin zu Marshall in Tennessee im Jahre 1833 geboren, und ward von meinen Eltern in in der Grafschaft Hinds in Mississippi erzogen. Im Jahre 1852 machte ich mich nach Kalifornien auf. Unterwegs hatte ich eine Schwierigkeit (difficulty: Schwierigkeit, Verlegenheit, Zwist, Streit) mit einem gewissen Howard und erschoss ihn. Später verwundete ich einen gewissen Hays durch einen Schuß. Doch hatte die Wunde den Tod nicht zur Folge. Im selben Jahre hatte ich eine Schwierigkeit mit Charles Robinson, und brachte ihm drei Stiche bei. Meine letzten beiden Schwierigkeiten während meines kalifornischen Aufenthaltes ereigneten sich im Staatsgefängnis, wo ich die beiden letzten Jahre hindurch angestellt war. Nachdem ich das letztemal in die Patsche gerathen war, begab ich mich nach Nicaragua, und erschoss den Thomas Edwards. Später erschoss ich Charles Gordon. Ich muß geschenkt, daß ich bei allen meinen Schwierigkeiten auch nicht ein einzigesmal recht bei Sinnen war. Zweimal ist mir vergeben worden, und ich hoffe für alle meine Missthaten Vergebung zu erhalten. Ich glaube, daß es einen Gott im Himmel gibt, der vergeben kann und vergeben wird, und der eben so gut wie ich weiß, daß nicht ich es war, welcher Charles Gordon tödete. Der Brantwein und mein verrückter Sinn begingen die That. Ich erkläre, daß ich nicht recht bei Sinnen war, als ich die That beging, und Gott weiß das. Vergebt mir, Offiziere und Soldaten, und ich werde glücklich sterben.“ (D. A. 3.)

leim eine unabhängige Stellung im Ratthe der Kabinete gewinnen, und zugleich populär im Lande bleiben will. Soweit dies die finanzielle Welt betrifft, so kann nicht geleugnet werden, daß eine ähnliche Politik in der City Gefallen fände. Unsere Cityherren, oder mindestens ein guter Theil derselben, sind jetzt über auf Frankreich zu sprechen, und machen in Patriotismus, weil sie nicht in russisch-französischen Eisenbahnen machen können. In ihrem Klubs oder Komiteen fahren sie mit zornigem Finger über die Landkarten hin und zeigen, wie Napoleon III. dem Zar die Eisenwege nach Indien und der Türkei baut. Und mehr als ein altenglischer Fluch wird laut, daß sich England nicht an dem Credit-mobilier-Schwindel beteiligen dürfe, und daß es seine Kapitalien zurückhalten müsse, damit es nicht von den allgemeinen Bankrotturnen mitverfolgt werden. Da John Bull seinem Zorn gern praktische Bahn bricht, so finden die in der City zirkulirenden Listen der Mazzinischen „10,000 Gewehre für die erste italienische Stadt, welche sich gegen Österreich erhebt“, die achtbarsten Unterschriften solcher Cityhäuser, die wahrlich nicht zu den Freunden Mazzinis gehören. Vergleichen ist keine oberflächliche Demonstration. Frankreich ist durch den letzten Krieg zu einer „drohenden“ Seemacht geworden; nun haben sich die französischen Kapitalien der Geldmärkte Europas bemächtigt; die englischen Kapitalien verlieren ihre weltbeherrschende Macht; „der kaiserliche Sozialismus ist kein Geschäft für die City, und wenn es so fortgeht, so muß dem unvermeidlichen finanziellen Ruin Frankreichs mit allen Mitteln nachgeholfen werden.“ Die letztern Worte gebären einem angesehenen Handelsmann der City an, und ihre Bedeutung geht tief. Die Firma jenes Handelsmanns, von dem wir sprechen, ist in einer der Mazzinischen Listen, welche dieser Tage in den „Daily-News“ abgedruckt wurde, ihrer ganzen Länge nach zu lesen. Nach dem Gesagten dürfte wohl zu bezweifeln sein, daß die russisch-französischen Eisenbahnen auf dieser Börse eine gute Aufnahme finden. Die englische Presse, und zwar die Organe aller Parteien, geht den 40 Mill. französischen Kapitals scharf zu Leibe, und zählt bereits die Gewinne auf, welche die Firma Morny, Pereire u. Co. bei dem Manöver realisiert hat.

Spanien.

[Zum türkischen Ministerwechsel] schreibt man uns aus Wien: „Wir sind hier noch ohne Nachricht über die nächste Veranlassung zu dem Ministerwechsel in Konstantinopel, haben aber Ursache, zu glauben, daß derselbe nicht unmittelbar durch die Okkupationsfrage verursacht wurde, denn diese ward allem Anschein nach noch unter dem jetzt abgetretenen Ministerium Ali Pascha im Sinne der britisch-österreichenischen Ansicht erledigt. Möglich bleibt dabei, daß der Rücktritt des Ministeriums schon dazumal beschlossen war. Untertrittete Personen wollen den Rücktritt mit den unter Ali Pascha's Ministerium erlassenen Fermanen der Pforte wegen Einberufung der Divans in der Wallachei und Moldau in Verbindung bringen. Diese Fermanen ziehen bekanntlich der Wirkungssphäre der Divans sehr enge Grenzen, und es ist ihnen die französische und die russische Diplomatie in Konstantinopel mit der Bemerkung entgegen getreten, daß diese Beschränkung mit dem pariser Frieden im Widerspruch sei.“ (Wir fügen hinzu, daß jene „Bemerkung“ wegen der Divans unzweifelhaft richtig ist. Der pariser Vertrag hat eine ganz andere Stellung zur Organisation der Fürstenthümer, als die Fermanen. Dort wird denselben das Recht eingeräumt, sich über die künftige Organisation nach allen Seiten hin frei auszusprechen, während die Fermanen deutlich genug sagen, daß jede Neuerung für eine Union der Fürstenthümer null und nichtig sein solle. D. Red. der N. Pr. 3.)

Provinzial-Zeitung.

* Breslau, 8. November. [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-predigten gehalten von den Herren: Diakonus Pietsch, Kandidat Neugebauer (Probepredigt zu Magdalena), Pastor Dr. Schian (Bernhardin), Prediger Tutsch, Pastor Lehner, Ober-Prediger Reizenstein, Pastor Mörs, Prediger Dondorf, Pastor Stäbler, Prediger David, Prediger Egler, Konf. Rath Wachler (zu Bethlehem). — Nachmittags predigten: Diakonus Gossa, Diakonus Dr. Gröger, Senior Schmeidler, Kandidat Stachner (Hofkirche), Prediger Hesse, Prediger Kutta, Pastor Stäbler. — Für den Gustav-Adolph-Verein und zur Renovation der Elisabethkirche sind milde Spenden eingegangen.

* Breslau, 8. Novbr. Wie die heutige Zeitung (Nr. 525) meldet, starb am 6. d. Mts. bierselbst der königl. Ober-Staatsanwalt a. D. Karl Gottlieb Fuchs, ein Mann, dessen Name auch über seine amtliche Sphäre hinaus mit allgemeiner Hochachtung genannt wurde und

„Diana von Solange“, Text von D. Prechtler. — Berlin. Herr Emil Devrient wird in der Friedrich-Wilhelmstadt gegen einen bestimmten Anteil an der Einnahme spielen, doch sollen ihm für die Reihe seiner Gastrollen 4000 Thlr. als Minimum von der Verwaltung garantiert werden sein. — Paris. Die Medori wird, da sie in der „großen Oper“ wenig gefallen hat, nur bis Ende November ihre Gage von 10,000 Frs. beziehen, und dann bis März nur zweimal monatlich für je 1000 Frs. auftreten. An ihrer Stelle will man die Sprigia aus Mailand engagiren. — In Weimar soll Berthold Auerbachs neues Drama zur Aufführung kommen. — In Paris ist ein neues Ballett: „Der Corsar“ (nach Byrons Gedicht) mit der Tänzerin Rosati gegeben worden. Die „Indépendance belge“ berichtet: „Alles, was Paris Reiches, Elegantes, Vornehmes hat, war versammelt; man überschüttete die Rosati mit Lanzen, mit wahren Wirbelstürmen von Blumen. Herr Aguado (der vermutlich eben in Basse spekuliert hatte) warf 60 Strauß; der Marquis de Sepot warf ein Bouquet von Theerosen und gefüllten Beilchen, groß wie der Schirm eines ehrbaren Bürgers aus dem Marais. Die Abonnenten hattent der Beinkünstlerin, welche „die schönsten Handgelenke“ etc. besitzt, ein wahres Wunder von einem Bouquet, statt in Rosapapier in sechs Meter alengoner Spiken (a 500 Frs.) gebunden, zu führen gelegt. Wie sah man je so viele Blumen in der Oper; die Koryphäen und das Corps, will sagen, die Panther und Ratten, trugen sie armweise von der Bühne.“

Paris, 5. November. [Über die Verhaftung Carpentiers.] Einem Schreiben eines Agenten, die den Dieben der Nordbahn nachgesandt worden, entnehme ich folgende Einzelheiten über Carpentiers Verhaftung: Als die Agenten sich in dessen Wohnung einstellten, schlug Carpentier. Man weckte ihn auf. Als er Dissoutier-Agenten der Nordbahn erkannte, fing er an zu heulen und zu weinen. Dann suchte er sich aber zu fassen und leugnete seine Identität. In Newburg, wo er verhaftet worden ist, lebte er nämlich unter dem Namen Lanay. Das Leugnen half ihm aber nichts. Die Polizei-Agenten fesselten ihn und brachten ihn sofort nach New-York. In der Wohnung Carpentiers fand man unter einem Kohlenhaufen einen Koffer mit Wertpapieren. Die Auslieferung der Diebe wird jetzt wahrscheinlich doch erfolgen. Die Nordbahn-Gesellschaft hat Dokumente nach New-York geschickt, die beweisen, daß Carpentier und Grellet sich Fälschungen haben zu Schulden kommen lassen, und die Auslieferung kann dann nicht mehr verzögert werden. Die Agenten der Nordbahn fürchten jedoch, daß man die Verbrecher entkommen lassen werde, und die amerikanischen Agenten in New-York werden deshalb von 50 englischen und französischen Agenten überwacht, die den Agenten der Nordbahn beigegeben sind.

[Kunst-Notizen.] Der berühmte Kontrabassist Bottesini, von dessen Bravourleistung im Vortrage des Paganinischen „Karnevals“ die französischen Blätter Wunder erzählen, hat einen deutschen Rivalen in dem Kammermusikus Simon in Sondershausen gefunden, der ebenfalls jenes Musikstück mit Meisterschaft auf seinem Bass spielt. Es ist eine Schwäche und ein Mangel an Musit. Einsicht bei den Virtuosen, auf ihrem Instrumente hervorbringen und ausführen zu wollen, was dem Charakter derselben völlig widerspricht. — Die Pianistin Madame Pleyel findet auf ihrer Hundreise durch die Schweiz die enzyklischste Ausnahme. — In Stuttgart hat nach Lindpaintners Tode Herr Fr. Küken die erste Hostapellmeisterstelle erhalten. — Die neue große Oper, welche der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha gegenwärtig komponirt, heißt:

neuerdings wieder ein mehr als dreißig Bogen starkes Buch über derartige Experimente herausgekommen. Es hat den Sekretär des berliner magnetischen Vereins D. Hornung zum Verfasser, und der lange Titel dieser absonderlichen Schrift lautet: „Neue Geheimnisse des Tages.“ Durch Geistes-Magnetismus vermittelte Geistes-Manipulationen aus dem unentdeckten Jenseits. Ein unumstößlicher Beweis für die persönliche Fortdauer und hohe Bestimmung des menschlichen Geistes und der Seele nach dem Tode des Leibes.“ (Leipzig, Verlag von F. Fleischer.) — Interessant für weitere Kreise ist die in dem Buche mitgetheilte Antwort Alexander's v. Humboldt auf ein Schreiben des Verfassers. Diese Antwort lautet: „Ich sage Ew. Wohlgebohrten meinen ergebensten Dank für die mir mitgetheilten neuen Protokolle über die Wirkungen des Psycho-Magnetismus. Seitdem vor 3 Jahren die ersten Ergebnisse des sogenannten Tischräkens und der Begeisterung des Tannenhofes mir bekannt wurden, bin ich trotz der vielen Aufforderungen, die an mich gerichtet wurden, meinem Grundsatz geblieben, mich jedes Urtheil über solche Erscheinungen zu enthalten, die ganz außerhalb der Gebiete meiner Kenntnisse liegen.“ Dieses Schreiben Humboldts (datirt vom 14. März 1856) wird ergänzt durch den gleichfalls im Buche abgedruckten Brief an den Direktor Jobard in Paris, worin der Verfasser des „Kosmos“ sich in ähnlicher Weise von der Begeisterung des Tannenhofes und dem Psychographen-Magnetismus fern hält und von dem „Baudouin“ spricht, welches er (Humboldt) empfinden müsse, Herrn Jobard „auf jenem finstern Pfad verirrt zu wissen.“ — Ein dem Buche angehängtes Verzeichniß der Schriften in Bezug auf das Tischräcken scheint noch nicht ganz vollständig zu sein. Wenigstens vermissen wir darin z. B. das Werkchen über und gegen die „Zauber-Sünden“, welches G. H. v. Schubert bei Gelegenheit des überhand nehmenden Tischkllops mit gewichtiger Hand in die Waagschale des öffentlichen Urtheils gelegt hat.

[Ein zollpflichtiges Ordensband.] Der „Düsseld. Zeitung“ schreibt man aus Brüssel: „Unter Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Vilain, ist von einer mehrmonatlichen Reise zurückgekehrt. Bei seinem Eintritte von Frankreich nach Deutschland über die badische Grenze hat man ihn die ganze Strenge der zollvereins-ländischen Zollverwaltung fühlen lassen. Er hat ein Ordensband versteuern müssen. Der Graf Vilain ist nämlich Großkreuz des Nordstern-Ordens, und das große Band dieses Ordens ist schwarz. Dem badischen Zollbeamten mag ein schwarzes Ordensband wohl noch nicht vorkommen sein; allen Gegenversicherungen ungeachtet, ist er dabei stehen gelieben, das große schwarze Band sei ein Damengürtel, und der Minister hat sich der Entrichtung von mehreren Kreuzern Eingangszoll nicht entziehen können.“ (N. Pr. 3.)

[Zur Tischräckerei.] Auch die Literatur des Tischräckens, Tischkllops und Psychographiren ist noch im Wachsen. So ist

welcher selbst zur Zeit der bestigsten politischen Parteien wegen der Entschiedenheit seines Charakters und der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen Anerkennung fand.

Der Vereigte war 1801 zu Dirschau bei Nippisch geboren, und auf dem Gymnasium zu Brieg für die Universität vorbereitet, welche er 1820 (zu Breslau) bezog, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen.

Im Jahre 1824 trat er in den Justizdienst, übernahm 1826 das Justiziarat bei dem Fürsten Hohenlohe in Schlawenbüch, wurde 1829 Assessor, 1832 Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Neustadt O.S., 1836 Ober-Landesgerichtsrath in Marienwerder, 1838 Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Oppeln und 1846 des Landgerichts in Breslau.

Die im Jahre 1848 auf ihn gefallene Wahl zum Ober-Bürgermeister unserer Stadt lehnte er ab, nahm aber die des Landkreises an, von welchem er zum Deputierten für Frankfurt gewählt worden war, woselbst er bis zum Tage der Kaiserwahl ausharrte. Im Jahre 1849 wurde er zum Ober-Staatsanwalt ernannt, in welcher Stellung er bis wenige Monate vor seinem Tode verblieb, nachdem ihm noch im Jahre 1850 der rothe Adlerorden verliehen worden war.

Ein schmerliches Gehirnleiden, welches auch seinen Tod herbeiführte, hatte seine Pensionierung nötig gemacht.

X Breslau, 8. November. Außer dem Eröffnungs-Commers der vereinigten Corps der Landesmannschaften (s. Nr. 525 d. 3.) fand am 5. auch der Antritts-Commers der "Breslauer Studentenschaft" in dem schön geschmückten Saale des Wintergartens statt, welchem auch eine große Anzahl von Professoren und Dozenten biesiger Universität bewohnte.

Die Feier begann mit einem auf Rektor und Senat ausgetragten Hoch! welchem das Gaudemus igitur folgte. Die Festrede hielt Studiojus Bach in angemessener Weise. Begeistert durch das schöne von dem Stud. juris Laube gedichtete Weihelied, hielt Stud. juris Herring eine aus tiefstem Herzen kommende Ansprache, welche enthusiastischen Anklang fand.

Nachdem noch der "Landesvater" gesungen worden, ohne daß dabei die alte akademische Sitte des Hüte-Durchstechens beobachtet ward, dankte der Senior der anwesenden Professoren im Namen seiner Kollegen für die ihnen zu Theil gewordene Aufnahme und schloß mit einer wohlmeintenden Mahnung an den Ernst des Lebens, für welches in der akademischen Freiheit die Vorbereitung gegeben sei.

○ In dem gestern stattgefundenen 2. Abonnements-Konzerte der neu konstituierten Springer'schen Kapelle debütierte Herr Kapellmeister A. Börner zum erstenmale als alleiniger Direktor derselben zur größten Zufriedenheit der zahlreich versammelten Gesellschaft. Den Glanzpunkt des Programms bildete die gigantische Sinfonie Nr. 2 D-dur von L. v. Beethoven, welche in all ihren Theilen mit glänzender Virtuosität im Ensemble ausgeführt wurde, und im eigentlichen Sinne ein klassischer Ehrenschmuck genannt werden kann. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Börner hier eine Musikschule für alle Instrumente zu errichten, welche sich bei Börners anerkannter Tüchtigkeit als praktisch erweisen dürfte.

[Erste Liedertafel des akademischen Musikvereins.] Die Räume, in denen so oft die jugendlichen Sänger mit ihren frohen Liedern uns erfreut, und dem armen Herzen, das durch die trüben Zustände des trocknen Alltagslebens verföhnen wollte, eine heitere, fröhliche Stimmung eingeimpft, waren heut wiederum aufs Neu gefüllt. Es wehte heut eine echte, lustfächelnde Studentenlust durch den weißen Saal, und die strahlenden Gasflammen, die aus den Polypen-Armen der Riesenkerzenleuchter herniederglänzten, spiegelten sich treulich ab auf den bunten Farben, die an der Brust der frohen Sänger lieblich erglühnten. Mann an Mann stand und saß im dichtgedrängten Kreis um das einfache Orchester, von dem herab die Jubellöse erklangen. Und auch die Damen, „welch' reicher Himmel, Stern an Stern,“ lauschten dem frohen Gesange, und der Beifall, der mehreren Piecen gezollt wurde, wollte kein Ende nehmen. „Nur noch a mol!“ tönte es durch den weiten Saal von Mund zu Mund, und die Sänger gewährten der lauten Bitte.

Das Programm verfündete dreizehn Piecen, die in vier verschiedenen Abteilungen zum Vorlage kamen. Das „Willkommen“ aus dem Sängersaal, von J. Otto, eröffnete den Reigen, und „das deutsche Lied“ von Kalliwoda, das sich von der Quelle der Donau in Donaueschingen, dem Heimatorte des gesegneten Komponisten, durch alle Lande bis zu uns den Weg gebahnt, beschloß das schöne Ganze. Otto's „Rheinisches Trinklied“ und Nägeli's „Zuruf ans Vaterland“ wurden mit aller Kraft und innigem Gefühl vorgetragen, und der allgemeine Beifall war der beste schlagendste Beweis für die Riemigkeit und das eifrigste Streben der Sänger. Vortrefflich möchte sich das bekannte Duett, aus: „Eine Nacht auf dem Meer“, von W. Eichrich, und ich muß in alster Wahrheit gestehen, so oft ich in den verschiedenen Städten und selbst unter der eigenen Leitung des Komponisten diese Partie abhören hörte, niemals habe ich Accentuation und Reinheit der Töne so angemessen gefunden, wie heute. Gumberts gemäthliches, zum Herzen sprechendes Liedchen: „O bitt' euch, liebe Bögelein, will kein's von euch mein Vate sein?“ erndete den allgemeinsten Beifall, und ich bedaure mit unzähligen Anderen, daß der Sänger dem allseitigen Da Capo Rufe nicht Folge leistete.

Der Chor aus Spohrs „Festsonde“ ging exakt, und das Schäffersche Lied, das einen Streit zwischen dem Herrn Adam und der Frau Eva über das späte Nachhausekommen zum Gegenstande hat, erweckte große Heiterkeit.

Das Ganze machte einen guten Eindruck, und der heutige Abend gab wiederum den Beweis, daß Breslau stolz sein darf auf seine akademischen Bürger, die in Wort und That schon so manchen vergnügten Abend geschaffen, schon so manche schöne Stunde hergezaubert und in alten, aber lebensfrischen Herzen die süße Erinnerung an vergangene, herrliche Jugendtage wach gerufen haben. E. E.

Breslau, 8. November. Herr Rudolph Willmers, f. k. österreichischer Hofpianist, einer der bedeutendsten, jetzt lebenden Klaviervirtuosen, wird in diesen Tagen hier eintreffen, um auf seiner Durchreise ein Konzert zu geben, worauf ich alle Musikfreunde aufmerksam mache.

Hesse.

○ Breslau, 8. Nov. [Verschiedenes.] Bekanntlich finden am 17., 18. u. 19. d. Wts. die Ergänzung- und Erstwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung statt. Am Sonnabend und Sonntag vorher (am 16. und 15. November) wird in den Kirchen und in der Synagoge bei dem Gottesdienst die Wichtigkeit des bevorstehenden Altes erwähnt, und die Stadtverordneten, so wie die wählernden Bürgerschaft aufgefordert werden, diesem Gottesdienste beizuwollen.

Nach einem sehr ausführlichen Artikel des „Evangelischen Kirchen- und Schulblattes“ zur Statistik der evangelischen Kirche Schlesiens betrug die Zahl der gemischten Chen im vorigen Jahre 1245, und zwar 923, wo die Männer katholisch, und 312, wo die Männer evangelisch waren. Diese Misch-Chen haben erfreulicher Weise seit dem Jahre 1851 bedeutend abgenommen, und zwar um 428. Wir sagen „erfreulicher Weise“ um deshalb, da diese Chen keiner von beiden Kirchen angenehm sein können und weil sie meist eine solche Menge von Unannehmlichkeiten im Gefolge haben, daß es besser ist, sie werden nicht geschlossen. Dieser Umstand, und wohl auch der, daß im Allgemeinen die Zahl der geschlossenen Chen abgenommen hat, sind die Ursache dieser Erscheinung. Die meisten Misch-Chen kamen in der Diözese Pleß vor, wo unter 100 geschlossenen Chen 39 Misch-Chen waren, hinnächst Glas, wo unter 100 Chen 38 Misch-Chen, dann nach Neisse, wo unter 100 Chen 36 Misch-Chen waren. Nur in einer einzigen, der Diözese Rothenburg II., kam gar keine Misch-Chen vor.

Sühnversuche wurden im vorigen Jahre 1176 gemacht, von denen 583 mit Erfolg und 593 ohne Erfolg waren. Auch hier ist das erfreuliche Resultat, daß noch nie die Zahl der erfolgreichen Sühnversuche so groß und noch nie die der erfolglosen so gering war. — Auch bei Vergleichung der unehelichen Geburten hat sich das erfreuliche Resultat

herausgestellt, daß eine große Abnahme derselben und überhaupt eine so niedrige Zahl, wie noch niemals seit 1851, gefunden wird. Im Jahre 1851 waren im Regierungs-Bezirk Breslau uneheliche Geburten 3134, im vorigen Jahre 2447; im Regierungs-Bezirk Liegnitz 3642, im vorigen Jahre 2891; im Regierungs-Bezirk Oppeln 331, im vorigen Jahre 221; in Summa 1851 7.107, und im vorigen Jahre 5559. Die wenigsten unehelichen Geburten finden wir an den Grenzen der Provinz, so in Plesz, wo auf je 114 Seelen eine uneheliche Geburt, in Ratibor auf je 89 Seelen, in Militz auf je 85, Oppeln auf je 76, Freistadt auf je 73 ic. kommt, bis auf Görlitz, wo auf je 32 Seelen, Stadt Breslau, wo auf je 31 Seelen, Lauban auf je 30 und Rothenburg I. auf je 29 Seelen schon eine uneheliche Geburt kommt. Die meisten unehelichen Geburten kommen (mit Ausnahme der Stadt Breslau) in der Lausitz und dazu in den Diözesen längs des Riesengebirges vor.

Als Nachtrag zu der am letzten Weihnachtsfeste gesammelten Kollekte für die Notstände der evangelischen Kirche ist dem Herrn Senior Girth von einer Witwe, die nicht genannt sein will, ihr Erspartnis in einem polnischen Pfandbriefe von 1000 Gulden poln. zur Weiterbeförderung übergeben worden.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß man bei Erhebung und Einziehung der Einzugsgelder mit größter Strenge verfahren möge, da eine große Anzahl von Proletarien sich nach der Stadt zögern, die auf jede mögliche Weise sich der Entrichtung dieser nothwendigen Abgabe zu entziehen suchen und dann nach einjährigem Aufenthalt jede Wohlthat als Einwohner der Stadt beanspruchen. Dies namentlich trüge zur Vermehrung der Hilfsbedürftigen bei, und sei mit Ursache, weshalb der Armen-Etat zu der gegenwärtigen ungeheuerlichen Höhe angewachsen sei.

Vorgestern feierte die hiesige Handlungsdienner-Ressource ihr Stiftungsfest durch ein Festmahl im Saale des Tempelgartens. Als Gäste beteiligten sich die Herren Pravit, Wohlbrück, Schnabel, Schubert, Waldau und trugen durch ihre launigen Vorträge sehr viel zur Unterhaltung bei.

Am 17. November wird der katholische Gesellen-Verein sein Stiftungsfest im Saale des Schießwerders feiern.

Die konstitutionelle Ressource im Weißgarten wird auch in diesem Jahre ein großes Konzert veranstalten, dessen Stein-Eitrag zu einer Weihnachtsfeierung für arme verwaiste Kinder verwendet werden soll. — Bei dem Konzert, welches am 25. November stattfinden wird, werden die Springer'sche Kapelle, die des 1. Kürassier-, des 19. Infanterie- und des 6. Artillerie-Regiments, so wie noch andere schätzbare Kräfte (wovorbei noch nähere Anzeige gemacht werden wird) mitwirken. Der Eintrittspreis wird nur 5 Sgr. betragen, auch gelten die für diesen Tag gelösten Billets zugleich als Eintrittskarte für das Konzert, welches am Einbeschneidungstage — am 17. Dezember — stattfinden wird. Außerdem sollen noch Kinder-Billets zu 1 Sgr. ausgeben werden, die aber nur für den 25. November gültig sind. Zur Vermehrung der für die Einbeschneidung wünschenswerten Mittel wird endlich noch eine Verlosung veranstaltet werden. Eine zahlreiche Beihilfung, so wie ein reichlicher Eitrag ist auch für dieses Jahr zu hoffen.

Breslau, 6. November. [Personalien.] Ernannt: Der praktische Arzt, Bunderzt und Geburshelfer Dr. Köhler zu Breslau zum gerichtlichen Physikus des Stadtkreises Breslau. Bestätigt: Der Landrat v. Rohrscheidt zu Brieg als Deichhauptmann des alt-königsteigerwiger Deichverbandes, und der Oberförster Kirchner zu Schödelwitz als Stellvertreter desselben; die Wahln des Kaufmanns Fiehring sen. des Majors a. D. de Rivo und des Kaufmanns Landsberger zu unbefoldeten Rathmännern der Stadt Löwen; Erster an Stelle des ausgelosten Rathmänner Bode und Sowade auf die gesetzliche Dauer von 6 Jahren, Letzter an Stelle des ausgeschiedenen Rathmannes Buchs für die Dauer der Dienstperiode desselben; der Buchdruckereibesitzer W. Lachmann in Mühlberg als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt; der herzoglich braunschweigische Kalkulator-Assistent Steig in Delitzsch als Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“ in Köln, an Stelle des zeitherrigen Agenten dieser Gesellschaft Kaufmann R. Lück daselbst; der Kaufmann Paul Koschny zu Breslau als Unteragent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „der Deutsche Phönix“ zu Frankfurt a. M. Stiftung: Der Königliche Geheime Kommerzienrat und Rittergutsbesitzer Treutler auf Leuthen hat 200 Thlr. zu einer Stiftung bestimmt, deren Zinsen alljährlich am 22. Februar an Ortsarme in Leuthen und Saara ohne Unterschied der Konfession verteilt werden sollen. Dieser Armenstiftung ist die Genehmigung erteilt worden. Bermächtigungen: 1) Der in Oppeln verstorben emeritierte Gymnasial-Professor Anton Schnaubelt hat dem dortigen Gymnasium 500 Thlr. als ein Stipendien-Kapital zur Unterstützung katholischer Schüler, welche Theologie zu studiren beabsichtigen, lehrtwillig vermacht. 2) Der in Groß-Wilkau verstorben Baron Karl v. Lindenfelz hat der Kirche zu Groß-Wilkau (Kreis Rimsdorf) 50 Thlr. und der Schule daselbst 25 Thlr. lehrtwillig zugewendet. 3) Der Superintendent Karl Siegmund Stelz in Ober-Thomaskirchen hat der Gustav-Adolph-Stiftung 50 Thaler lehrtwillig zugewendet. Belobigung: Der Gerichtsschulz Gorla aus Groß-Leubus und der Gärtner Gottfried Menz daselbst haben am 26. Mai d. 16. Jahr alte Maria Bresler aus Nieder-Nastassel, welche beim Waschen in das sogenannte Arrendeloh bei der Chaussebrücke in Groß-Leubus gefallen war, mit Muth und Entschlossenheit von der Gefahr des Ertrinkens gerettet.

Breslau, 8. November. [Personalien.] Kapellan Wilhelm Janik in Rybnik als Pfarrdm. in Spir. et Temp. nach Deutsch-Weichsel, Archipresbyterat Plesz. Kapellan Johannes Krub in Michalkowitz als Kapellan nach Sohrau O.-S., Archipresbyterat gleichen Namens. Kapellan Theodor Gramer in Sohrau O.-S. als solcher nach Pschow, Archipresbyterat Breslau. Lokalist Eduard Elsner in Luckenwalde im Delegaturbezirk, als Kapellan nach Potsdam. Pfarrer Joseph Waller in Laband als Actuarius Circuli im Archipresbyterate Gleiwitz. Kapellan Robert Förster in Freiburg in Schl. als Pfarradministratur in Spir. et Temp. nach Hertwigswaldau, Archipresbyterat Sagan.

Schulamts-Kandidat Peter Paul in Niemetschke als Schul-Adjunkt in Tschenschenhammer, Kreis Polnisch-Wartenberg. Schul-Adjunkt Heinrich Krawutschke in Polnisch-Wartenberg als Substitut an der dafürgen Katholischen Schule. Schulamts-Kandidat Eduard Umlauf aus Ober-Glogau als Schul-Adjunkt in Schönwald, Kreis Gleiwitz. Schulamts-Kandidat Joh. Morawies aus Polnisch-Neukirch als Schul-Adjunkt nach Budkowitz, Kreis Oppeln. Schul-Adjunkt Johannes Grosspeiss aus Clarencaum zum Substituten an der kath. Schule in Neukirch, Kreis Breslau. Schulamts-Kandidat Franz Pollack aus Kempen als Schul-Adjunkt in Malino, Kreis Oppeln. Schulamts-Kandidat Karl Stoschek aus Mohau als Schul-Adjunkt in Colonnauska, Kreis Groß-Strehlitz. Schul-Adjunkt Joseph Fischer in Mährenwitz als Schul-Adjunkt in Waldorf, Kreis Neisse. Schul-Adjunkt Augustin Gorke in Waldorf als solcher nach Mährenwitz, bei Neisse. Schul-Adjunkt Lorenz Biernatki in Colonnauska als solcher nach Himmelwitz, Kreis Groß-Strehlitz. Schul-Adjunkt Franz Posner in Neustadt als provisorischer Lehrer bei der kath. Schule in Simsdoe, Kreis Bokelhain. Schulamts-Kandidat Joseph Lelscha aus Ratibor als Schul-Adjunkt nach Poprochan, Kreis Plesz. Schulamts-Kandidat Joseph Globisch aus Zillowitz als Schul-Adjunkt nach Petrowitz, Kreis Plesz. Schullehrer Karl Richter in Bischkau als wirklicher Schullehrer und Organist in Kreuzendorf, Kreis Namslau.

— Breslau, 6. November. [General-Versammlung des stenographischen Vereins für Verbreitung des Stolze'schen Systems.] Der Vorsteher (Herr Adam)theilt aus einem Briefe von Kr. aus Berlin mit, daß der baldige Anbau der Stolze'schen Stenographie unter den zu Paris und Petersburg lebenden Deutschen in bester Aussicht stehe; so in lehrgenannter Residenz durch den tüchtigen Stenographen Hirsch. Auch bezeugt sich die hohe Geistlichkeit zu Wiesbaden diesem Systeme sehr günstig.

Mittheilungen aus Nummer 94 des Berliner „Archivs f. Sten.“: Die Vorschläge, welche demand (bei sie auch der Offenbarlichkeit übergeben will) zur Änderung der Vokalisation der Stolze'schen Schrift macht, und dadurch also an dem Grundfehler derselben zu rütteln (sicher vergeblich!) versucht, werden von der Berliner Prüfungs-Kommission näher beleuchtet und — verworfen. Das Archiv fährt fort, in einem offenen Briefe der „wissenschaftlichen Beilage der Leipzig'schen Zeitung“, welche in blindem Eifer gegen das Stolze'sche System parteilich gefeiert, das Ungründliche ihrer Gründe gegen letzteres, und eben ihre Parteilichkeit aufzudecken. — In Zürich hat Stolze's System einen sehr wackeren Pflanzer und Pfleger an Herrn Nauck gefunden. —

In dem Hause der Abgeordneten zu Berlin ist eine Sammlung von Kunstschriften („Decker's Ausstellung“ Kalligr. Meisterwerke aller Völker, Zeiten und Sprachen“) aufgestellt, wie eine ähnliche schwerlich nicht vorhanden ist. Darunter sind unter andern schöne korrekte Zeichnungen, welche näher betrachtet nichts als Schrift sind; so ein nicht allzugroßes Bild, welches durch die vollständige (Miniatür-) Schrift der ganzen Bibel dargestellt ist. In einem Maßdaiillon sieht man — aber nur mittels einer starken Lupe — daß von plus ultra kleiner sauberer und doch korrekter Schrift. Prof. Decker bereichert nun auch diese Sammlung durch stenogr. Schriften, so durch die Stolze'sche, und erklärt „diese als die schreibfähigste und handgerechte aller bekannte stenographischen Schriften der Welt.“

Ein Mitglied des Vereins thilft mit, wie die Stolze'sche Stenographie zu Waldenburg glückliche Fortschritte mache, ein anderes erzählt von dem ärmigen Fortarbeiten in der Stolze'schen Stenographie auch solcher, welche nicht mehr Mitglieder des Vereins sind, wie darunter mehrere Studirende alle Vorlesungen, die sie hören, wörtlich durch die Stolze'sche Schrift nachschreiben. Hier mitzuhören wäre nur noch, daß der bekannte Dichter (auch Stolzianer) Gläsbrenner vereint mit Dr. Lobeck zu Berlin eine Sammlung von sogenannten „Siegel-Distichen“ herausgegeben hat (63), in welchen sämmtliche deutschen Siegel d. i. mit einem oder wenigen Buchstaben feststehend abgekürzte Wörter des Stolze'schen Systems angewendet und mit starker Schrift hervorgehoben sind. 3. B:

„Tugend und Größe, wie schlimm, daß selten sich beide vereinen:“

Zene so fern dem Grausen, diese demselben so hold.“

Ferner: „Führen zu jeglichem Zweck hinieden auch elliche Mittel:“

Siehe, gewöhnlich entspricht völlig dem Zwecke nur eins“ u. s. w.

H. Hainau, 6. November. Die Konsumtion der waldeburgischen und oberschlesischen Steinkohle, welche nach Gründung des Schienenweges von hier in diese Gegenden kaum Erwähnung verdiente und sich fast ausschließlich auf unsere Schmiedeeisen beschränkte, hat dagegen in den letzten Jahren einen hohen Aufschwung genommen. Jährlich werden gegen 21000 Tonnen oder 84000 Ctnr. Kohlen auf hiesigem Bahnhof verladen, welche theils unmittelbar an das bestellende Publikum übergeben, theils die hier sich etablierten Kohlenladerlagen verlassen. Der Postexpedient, Herr Miethe, in Gröditz am Gröditzberge, zugleich Besitzer mehrerer umfangreicher Kaltöfen, dem innerhalb des Bahnhofes für seinen Bedarf ein eigener Abladeplatz überwiesen worden ist, entsendet fast täglich Feuerwerk nach hiesigem Drie, um die Kohlen ihrem Bestimmungsorte zu zu führen. Auch die übrigen Kaltöfenbesitzer der Umgegend bedienen sich nunmehr fast ausschließlich gedachten Materials; außerdem passieren die damit beladenen Wagen der ländlichen Bewohner, so daß, trotz rechtzeitiger Bestellung und des ansehnlichen Verbrauchs in den Niederlagen, der nötige Bedarf nicht immer sofort entnommen werden kann. Zufolge dieses bedeutenden Transportes ist im Laufe dieses Sommers, innerhalb des Bahnhofes, noch ein Schienengleis hergerichtet und derselbe zugleich außerhalb durch mehrere Auffahrten vergrößert worden, wohin die Kohlen verladen und dann weiter befördert werden. Die neuere, erst vor wenigen Monaten errichtete Aufschrift ist mit dem Hauptstrange durch Schienen verbunden, wodurch der Transport der gefüllten Wagen nach dem Abladeplatz selbstredend ungemein erleichtert und verkürzt wird. Die ihr entgegengesetzte ältere ist der alleinige Benutzung des oben gedachten Industriellen übergeben worden, wobei die Ausdehnung der Verladung und des Transportes jährlich gegen 2800 Tonnen oder 11200 Ctnr., die Anstellung eines besondern Aufsichtsbeamten notwendig gemacht hat. Auch in den Haushaltungen ist in neuerer Zeit die Feuerung mit oberschlesischer Kohle, der hier für diesen Zweck der Vorzug eingeräumt wird während die waldeburgische insbesondere von den Feuerarbeitern, ab Schmieden, Schlossern benutzt wird, eine bei weitem allgemeine geworden, so daß wir bereits an trüben Tagen innerhalb der Stadt den Städten des Kohlen-districts beschwerder sich geltend macht. Voraussichtlich wird dieser Bedarf dann sich noch steigern, wenn der abgekürzte Transport durch die direkte Verbindung mit den Kohlenlagern durch die Bahnverbindung Liegnitz, Jauer, Freiburg dies Material wird billiger liefern können, da gegenwärtig die Tonne, nicht Grubenmaß, auf 1 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. zu stehen kommt. Vortreffliche Kohlenfeuerung erfordert aber darnach konstruierte Ofen. Bis jetzt wird hier noch zu wenig darauf gerücksichtigt, weshalb auch die Vorstell: in geringerem Umfang hervortreten können. Ungeachtet dieses umfangreichen Konsums von

Erste Beilage zu Nr. 527 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 9. November 1856.

+ Brieg, 7. November. [Lotterie. — Vergiftung.] Das Jahr 1856 ist für Brieg ein ereignisreiches. Zwei, eine lange Reihe von Jahren hindurch unvollendet gebliebene Kirchhäuser haben im Laufe dieses Sommers ihre Linien verlängert, und ihre schlanken Spalten wetteifern nunmehr mit der des Rathauses. Ein ungeheuerer Gasometer, umgeben von einer Gruppe verwandter Gebäude, hat seine unterirdischen Riesenarme weithin durch die ganze Stadt ausgestreckt, und schickt sich an, uns einen großen Christbaum mit vielen tausend Flammen zu beschreien. Im Bunde der Dritte ist Fortuna in Gestalt eines Lotterielos. Es ist nämlich am vergangenen Dienstag der zweite Hauptgewinn von 100,000 Thlr. zu dem hiesigen Lotterie-Einnehmer Böhmen gefallen, und zwar ein Bierell davon auf eine ganze Schaar Ibeis unbemittelte, teils sogar ganz armer Personen unserer Stadt. Ein wunderbarer Umstand dabei ist, daß schon am Sonnabend, also zwei Tage vor dem Herauskommen dieser Glückszahl, sich in Brieg das Gerücht von dem für Viele so glücklichen Ereignisse verbreitet hatte. Vor einigen Tagen hat ein hiesiger Schuhmacher-Lehrling sich, wie verlautet aus Kummer über seine geringe Fähigkeit zu seinem Handwerk, vergiftet und starb mit Vitriol.

(Notizen aus der Provinz.) * Kreisstadt. Schon seit langer Zeit ist es beschlossen, eine chaussierte Straße nach Sagan herzustellen. Da ein Zwiespalt über die Richtung dieser Straße obmalte, hatten die betreffenden Beratungen kein Resultat. Am 5. d. Monats fand ein Kreistag statt, zu welchem auch Deputationen der benachbarten Kreise Sagan und Sprottau sowie der Hr. Chef-Präsident der liegnitzer Regierung sich eingefunden hatten. Man einigte sich dahin, die Straße über Herwigsdorf oder Ablashbrunn zu legen. Gleichzeitig wurde auch ein chaussemäßiger Ausbau der Straße nach Sprottau beschlossen. Ob die saganer Straße nun über Herwigsdorf oder Ablashbrunn führen wird, darüber entscheidet ein neuer Kreistag.

† Görlitz. Am 6. November stellten sich die Marktpreise folgendermaßen fest: Weizen 95—110 Sgr., Roggen 60—62½ Sgr., Gerste 42½—50 Sgr., Hafer 25—27½ Sgr., Erbsen 65—70 Sgr., Kartoffeln 14—18 Sgr.

△ Liegnitz. Am vorigen Mittwoch wurde zu Pfaffendorf das neu angekaufte Schulhaus eingemeint, welcher Feier mehrere Notabilitäten aus Nah und Fern bewohnten. — Die von unserer Liedertafel am 5. d. M. veranstaltete Soiree genährte den Besuchern einen genugreichen Abend. — Für arme Schulkinder, für den Frauenverein und einzelne verarmte Familien werden Sammlungen veranstaltet. — Der Magistrat macht bekannt, daß vom 1. Januar ab seitens der Stadt die Reinigung der Straßen und Plätze übernommen wird, wofür die Hausbesitzer eine gewisse geringfügige Abgabe zu entrichten haben. Es werden demgemäß von Haus zu Haus Listen mit Angabe der Länge eines jeden Hauses cirkulieren und die Hausbesitzer erachtet werden, ihre Beitrags-Erläuterung durch Namens-Unterschrift zu verzeichnen. Ein Grundstück bis 20 Fuß Länge zahlt jährlich 20 Sgr., und so fort bis zu 200 Fuß Länge, wofür jährlich 4 Thlr. gezahlt wird.

Hirschberg. Hier ist nun die neue „Feuer-Löscheinordnung“ publiziert worden, welche bereits am 1. Januar 1857 ins Leben tritt. Das Feuer wird durch Anschlagen an Glocken, durch Aushängen von Laternen oder Fahnen angezeigt. — Am 6. November stellten sich die Marktpreise folgendermaßen: weißer Weizen 95—110 Sgr., gelber 85 bis 102 Sgr., Roggen 45—58 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 24 bis 26 Sgr. Im benachbarten Schönau waren sie: Weizen 88—101 Sgr., gelber 84—93 Sgr., Roggen 47—56 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 23½—26 Sgr., Erbsen 58 Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr. — Am 1. November entrankte sich im Teiche zu Goltsdorf ein 21 Jahre altes Mädchen. — Am 4. November wurde ein Freihäusler beim Holzfällen vom einem Baume erschlagen. Derselbe war aus Bobersbörndorf; am 4. März d. J. starb ihm seine erste Frau und zum 9. Novbr. wollte er sich wieder verheirathen.

= Pleß. Am 4. d. M. waren die Marktpreise folgende: Roggen 49—50 Sgr., Hafer 29—30 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Stroh (Schok) 5 Thlr., Heu 27½ Sgr., Dauer Butter 20 Sgr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten &c.

Nach den in dem neuesten Justiz-Ministerialblatte veröffentlichten Mitteilungen über die Geschäftswelt der Justizbehörden sind im Jahre 1855 im Ganzen 605,215 Untersuchungen bei sämtlichen Gerichten der Monarchie anhängig gewesen; davon gehörten 550 zur Kompetenz der Schwurgerichte, 113,000 zur Kompetenz der Gerichts-Abtheilungen, 69,900 zur Kompetenz der Einzelrichter. Die Zahl der Verbrechen und Vergehen hat sich seit dem Jahre 1853 vermehrt, die Zahl der Nebertretungen dagegen vermindert. Von den Untersuchungen betrafen 3 Hochverrat und Landesverrat, 121 Majestätsbeleidigung, 3100 Widerfeindslichkeit gegen Beamte, 24,350 Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, 110 Münzverbrechen, 444 Meineid, 102 Vergehen gegen die Religion, 1751 Vergehen gegen die Sittlichkeit, 471 Verbrechen gegen das Leben, 5480 Körperverletzungen, 60,680 Diebstahl, 321,000 Holzdiebstahl, 5000 Unterstechung, 5600 Betrug und Eigentum. Von den einzelnen Sättnungen der Verbrechen haben sich die Untersuchungen wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und gegen die Sittlichkeit, dergleichen wegen Diebstahl und Unterstechung seit dem Jahre 1853 vermehrt, dagegen haben sich die Untersuchungen wegen Widerfeindslichkeit gegen Beamte, wegen Meineid und Körperverletzung vermindert. — Die Gesamtzahl der Angeklagten, welche wegen Verbrechen oder Vergehen in Untersuchung waren, betrug im Jahre 1853 150,620, und zwar 112,860 männlichen und 37,780 weiblichen Geschlechts; unter 16 Jahren waren 8950 Angeklagte, rückfällige Verbrecher 30,000. Unter den Angeklagten waren 1315 Juden.

C. B. Dem Bernehmen nach liegt der Abtheilung des Staatsrates für innere Angelegenheiten gegenwärtig zum (zweitenmale) der Entwurf eines neuen Gesetzes zur Berathung vor. Die königliche Staatsregierung gedenkt dieses Gesetzes den beiden Häusern des Landtages in der nächsten Session vorzulegen.

C. B. Ein evangelischer Geistlicher, Gramm, der durch Resolut des Konfessoriums seines Amtes entsezt und zur Verwaltung geistlicher Aemter für unsäglich erklärt wurde, erlangte durch Rekurs an das Kultusministerium die Herauslösung der gegen ihn erkannten Strafe auf die der „unfreiwilligen Emigration.“ Er glaubte durch diese Strafmiilderung die Berechtigung zur Ausübung geistlicher Funktionen wieder erlangt zu haben, und veranstalette in seiner Wohnung Andachtsübungen, theils mit Hauseigentümern, theils mit fremden Personen, wobei er sich der Amtskleidung evangelischer Geistlichen bediente. Er wurde deshalb auf Grund des § 105 des Strafgesetzbuchs wegen unbefugten Tragens einer Amtskleidung, welche ihm nach seiner Enthebung vom Amte nicht zutome, in zwei Instanzen bestraft. Auf die von ihm eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde hat ihn das Ober-Tribunal jedoch jetzt freigesprochen. Das Ober-Tribunal nimmt an, daß die unfreiwillige Emigration dem Berurtheilten nicht den geistlichen Stand entziehe, wie es bei der Amtsenthebung der Fall sei. Der Berurtheilte behalte daher auch die mit der Ordination erlangte Befähigung zur Ausübung der geistlichen Amtsverrichtungen, so daß er ohne Weiteres in ein geistliches Amt wieder eingestellt werden könnte und daher auch besugt bleibe, die geistliche Amtstracht anzulegen.

C. B. Auf Beranlassung des Ober-Präsidenten von Kleist-Reckow wurden vor einiger Zeit die Polizeibehörden in der Rheinprovinz bestimmten, den Verfälschungen des Pfeffers bei den Kaufleuten nachzuforschen. Zu diesem Zwecke wurden bei den Kaufleuten in Trier durch die dortige Polizei-Direktion die Pfefferverräthe mit Beschlag belegt und zur Feststellung der Fälschung eine sachverständige chemische Untersuchung bewirkt. Auf Grund der Resultate dieser Untersuchung wurde gegen 45 Kaufleute die Anklage wegen Teilhaltens von verfälschtem Pfeffer erhoben. Es entstanden nun Zweifel darüber, ob die sehr bedeutenden Kosten der chemischen Untersuchung

den Berurtheilten mit den Gerichtskosten zur Last fallen. Auf Antrag des öffentlichen Ministeriums hat nun das Ober-Tribunal in Übereinstimmung mit den früheren Instanzen entschieden, daß die Angeklagten die Kosten der chemischen Untersuchung, weil diese nicht zu den Kosten der Justizverwaltung, sondern der Sanitätspolizei gehören, nicht zu tragen haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

■ Breslau, 8. November. [Kaufmännischer Verein.] Die gestern abgehaltene Sitzung wurde ausschließlich der Besprechung einer der wichtigsten Fragen der Gegenwart: Der Erforschung der Ursachen der Geldkalamität, und der Auffindung von Mitteln zu deren Beseitigung gewidmet. Nach einigen ableitenden Worten des Vorstehers Hr. Kaufmann Carl Straka, hielt Hr. Kaufm. Friedrich Voigt einen sehr umfangenden, jene Fragen gründlich erörternden Vortrag, welcher mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde, und aus dem wir wenigstens die nachfolgenden Bruchstücke wiedergeben.

Die allgemeine Geldkalamität, welche gegenwärtig einen großen Theil Europas und ganz besonders diejenigen Staaten heimgesucht hat, die effektiven Silber als Norm bei ihren Werthabschätzungen und Zahlungen angenommen haben, mußte nothwendig diejenigen zum Nachdenken bringen, die mehr oder minder empfindlich dadurch berührt werden und deshalb baldige Hilfe des Nebels wünschen.

Als Quellen des Nebels, dessen Ablhilfe erwirkt werden soll, treten hervor: die gestiegerte Silberausfuhr, der vermehrte Bedarf an Zahlungsmitteln, und die Bildung benachbarter Banken.

Wenn in früheren Zeiten Geldkalamitäten eintraten, so lag denen gewöhnlich ein politisches Ereignis zu Grunde. — Damals blieb unter Silber und Gold, wenn es auch aus den Kreditanstalten verschwand, doch wenigstens in einheimischen Privathänden und kehrte aus denselben sofort wieder in jene zurück, sobald die Furcht vor Krieg schwand. Diesmal jedoch, wo wir so ziemlich im tiefsten Frieden davon überzeugt wurden, sind es die entferntesten Bewohner der Erde, welche, wahrscheinlich aus Mangel an Schutz ihres Eigentums, Silber suchten, es höher, als wir würdigten, und deshalb sich zuführen ließen.

Wenn in einem Staate Silber oder Gold nicht lediglich als Werthmasse gegenüber allen anderen Waaren dient, sondern — wie es noch ziemlich allgemein ist — auch zugleich den gesetzlichen Vermittler des inneren Geschäftsverkehrs abgeben soll, dann ist der Export des betreffenden Metalls als ein Unglück zu bezeichnen, und führt diejenigen Kalamitäten herbei, die unsere Zeit zeigt.

Die Folgen eines Mangels an Silber zeigt sich aber bei uns hauptsächlich in folgenden Erscheinungen: 1) Enttäuschung derer, die auf Dauer der überspannten Meinung für gewisse Geschäftsantheile spekuliert haben; 2) Einhalt im Entstehen neuer Kapitalvereinigungen; 3) Verkränkung und Vertheuerung des Kreditgebens und -Nehmens, und die damit verbundene Veränderung des Waarenaustausches auf das Allerumgänglichste; 4) Veränderung der Arbeitslust, weil die Zinsen des dazu erforderlichen Betriebskapitals einen größeren Theil des Bohmes, als sonst, absorbieren, indem höhere Preise für das Produkt nicht sobald zu erzielen sind; 5) Vertheuerung aller in- und ausländischen Waaren, weil die zu deren Erwerbung nötige Kapitalbenutzung mehr Zinsen, als sonst, kostet. 6) Entwertung des Grundbesitzes, weil man dafür doch sicher nicht so viel 6 p.C. Zinsen tragendes Geld geben wird, als man früher 4 und 3½ p.C. zinstragendes dafür gab; 7) Entwertung aller unklaubaren Schulverschreibungen und 8) Kündigung aller nur kündbaren Forderungen, wenigstens der, die noch nicht volle 6 p.C. tragen. Also ohne jede andere Veranlassung, als die, des Mangels an dem gegebenen Zahlungsmittel, steigt der Werth alles beweglichen Vermögens im Inlande, während der des unbeweglichen Gutes fällt.

Unserer Bank die Schuld beimessen zu wollen, daß es so weit mit dem Geldmangel gekommen, wäre unbillig. Jede Bank kann durch verschiedene Veranlassungen in die Lage kommen, ihre Noten heimkehren und sich mit dem Betriebskapital auf den Grundfonds reduzirt zu sehen. Nach der Größe von diesem richtet sich ihr Einfluß auf den Markt der edlen Metalle. Die Bestimmung eines Maximums des Stammkapitals schwächt diesen Einfluß ungemein. Wenn es allen einheimischen bereitwilligen Kapitalien frei gestellt hätte, sich komplett dabei zu beteiligen, und die Bank selbst mit neuen Anteilscheinen in jeder erforderlichen Menge an der Börse geblieben wäre, um dagegen alle Zeit neue bereitwillige Kapitalien zum Tagescourse aufzunehmen, oder gesucht zurückzugeben, so würde der Einfluß der Bank ungemein gestiegen und segensreich gewesen sein. Selbst eine einzige Bank im Staate, wenn sie die Beteiligung aller bereitwilligen Kapitalien unter annehmbaren Bedingungen jederzeit zugelassen hätte, wäre vermöge ihres Reichthums im Stande gewesen, ohne ihr Geschäft beschränkt zu müssen, den Absatz des Silbers zu hemmen, sogar eine dem Bedarf angemessene Zufuhr zu bewirken und dadurch vor der Geldklemme zu bewahren.

Während man von jeder dem Auslande gegenüber sich keines der edlen Metalle als Zahlungsmittel bediente, blieb im Inlande, wie in allen anderen Staaten, noch das Gesetz aufrecht, jed. Zahlungsverbindlichkeit nur in den zum Zahlungsmittel erhobenen Waare, Gold oder Silber, eingehen und leisten zu dürfen. Gegen Anfang des vorigen Jahrhunderts erst fing man an, Banken zu schaffen, die sich durch Notenausgabe im üblich gewordenen dreifachen Betrage ihres Baarvorrathes vor dem Zinsverlust, den leichter mit sich bringt, bewahrten, und gleichzeitig durch solche papierne Repräsentanten die Circulationsmittel um das Dreifache vermehrten. Das aber auch dieses Mittel dem gestiegenen Geschäftsverkehr nicht mehr genügt, hat die Gegenwart gezeigt, und bei der Fortentwicklung von jenem wird uns der Mangel eines anderen Zahlungsmittels um so empfindlicher werden, als selbig bei Einführung der Goldvaluta das vorhandene edle Metall nicht für die Bedürfnisse genügen wird.

Noch weit unerträglicher wird uns aber der Mangel an gesetzlichen Zahlungsmitteln dadurch werden, daß wir, wie schon jetzt, so mehr noch später, selbst in Besitz der besten, schuldenfreien Grundstücke oder sonstigen Immobilien meistens nicht im Stande sind, gegen Verpfändung derselben und gegen die höchsten gesetzlichen Zinsen, gesuchte Zahlungsmittel zu erlangen; man will seine Kapitale leichter umsetzen können. Dies insofern am meisten leidende Realcredit, dem man theilweise schon durch Pfandbrief-Institute zu Hilfe kam, wird den ersten Anlaß zu Änderungen in den bestehenden Gesetzen über Zahlungsmittel abgeben und mit seiner vollständigen Befriedigung kann dem ganzen Mangel an solchen mehr als hinlänglich für alle Zeiten abgeholfen werden.

Wenn eine Kassen-Anweisung, die weder kündbar noch zinstragend ist, wenn eine zinslose Banknote, für deren Nennwerth nur der 3. Theil Silber vorjährig gehalten wird, ohne jeden Zwang Vertrauen fand, und statt Silber, ja sogar lieber genommen wurde, wenn Pfand- und Rentenbriefe, trotz ihres geringen Ertrages, vorzugsweise zur Kapitalanlage benutzt wurden, warum sollten ähnliche Pfandbriefe mit festem Zinsfuß als Zahlungsmittel überhaupt nicht dienen können?

Stellen wir den Grundsatz auf:

In einem wohlgerüneten Staate ist eine angemessene Forderung auf ein einträgliches Grundstück stets 25mal so viel werth, als dieselbe jährlich einträgt. Ein Werthzeichnen, welches auf eine jährliche Rente von 4 Thaler Silber lautet, repräsentirt demnach genau ein Kapital von 100 Thalern in Silber, und kann dies eben so gut als Zahlungsmittel dienen, wie eine Anweisung auf einen Silverbargeld oder eine Staatsklasse. Schaffen wir deshalb ein Institut mit Staatsverwaltung, welches den Grundbesitz im ganzen Staate gewissenhaft abschätzt, und bis zur Hälfte oder zwei Dritttheilen des ermittelten Silberwerths derselben, Werthzeichen, nicht unter 100 Thalern das Stück, ausstellt, für deren Sicherheit ein darauf benanntes Grundstück speziell und das Institut im Allgemeinen haftet. Diesen Werthzeichen verleiht man das Recht, nach Ablauf jeden Jahres darauf den 25. Theil ihres Nennwerths, also 4 % in klingendem Silber als Zinsen jederzeit bei dem Institute gegen Abstempelung in Empfang zu nehmen, und bestimme, daß nur diese das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel in den Fällen seien, in denen keine andere Valuta bedienen. Nach gehöriger Eintragung in die Grundbücher übergebe man jedem Grundbesitzer davon so viel, als auf sein Grundstück eingetragen wurden, mit der Pflicht, dagegen den 20. Theil, also 5 %, jährlich als Zinsen in klingendem Silber an das Institut abzuführen, und damit seine verdrängten, bereits früher hypothekarisch eingetragenen Schulden, die kündbaren al pari, die unkündbaren nach Verhältniß ihres stipulierten Zinsfußes zu bezahlen. — Wer keine Schulden auf seinem Besitzthum und ein hinlängliches Betriebskapital hat, behalte das neue Geld, wenn er es nicht besser anzulegen weiß, ruhig an sich und beziehe davon die 4 % Zinsen

selbst, während er die bestimmten 5 % an das Institut entrichtet, welches seinen jährlichen Gewinn, der durch das 5. Prozent sehr bedeutend wird, dem Staate für Beschaffung des Eigenthums und geleistete Garantie abträgt, wodurch dieser vielleicht uns alle anderen direkten und beschwerlichen Abgaben zu erlassen ausgerüstet wird.

Points unter 100 Thlr. in erforderlicher Anzahl müßten nur zinstragende Anweisungen auf täglich bei dem Institute einzuwechselnde zinstragende größere Werthzeichen sein. — Um Verwaltungskassen wegen des dem Baarbestande erwachsenden Zinsvertrages zu kontrolliren, genügt die Staffelrechnung, sofern Summen unter 100 Thlr. nichts eintragen, und die von 100 Thlr. oder mehr jederzeit in zinstragende umzuwechseln wären. — Mit seinem eigenen und deponirten fremden Vermögen könnte das Institut gleichzeitig das Discont- und Beleihungsgeschäft zu einem Zinsfuß von 5 % mit ähnlichem Nutzen betreiben; es müßte aber Privaten erlaubt sein, nicht nur zu demselben Zinsfuß Lombard- und Discontgeschäfte zu machen, sondern auch nach Maßgabe der gebotenen Sicherheit mehr als 5 % dafür zu nehmen. Niemand braucht dann um schnelle gewinnbringende Metall wird zu dem herabzinken, was es ursprünglich ist, zu einer einfachen Waare, deren Werth von dem neuen Gesetzes deshalb nicht nennenswerth abweichen kann, weil die Zinsen für letzteres in Silber bedungen sind. — Der mit allgemeinstem Interesse aufgenommene und hier nur in seinen Grundzügen wiedergegebene Vortrag des Herrn Voigt fand durch die Herren Kaufleute Dr. Cohn, Hammer, Sturm, Neugebauer, Grüttner &c. eine eingehende Besprechung, und dürfte nach ausgesprochenem Wunsche wohl demnächst in seinem ganzen Umfange im Buchhandel erscheinen.

P. C. [Gemeinnützige Speiseküchen.] Zur Zeit der Theuerung hatte der öffentliche Wohlthätigkeitsfond hier wie andernorts gemeinnützige Speiseküchen hervorgerufen, vermöge welcher man den unbekannten Klassen durch Verbindung einer kräftigen und wohlfühlenden Kost zu Hilfe kommen wollte. Von ganz besonderem Interesse ist es, die Möglichkeit solcher Anstalten als sich selbst erhaltende oder gar Gewinn abwerfende Unternehmungen zu prüfen. Denn der gewonnene Überschuß, wenn es möglich ist, einen solchen zu erzielen, sichert der Anfall diejenigendauernden und dabei völlig selbstständige Existenz, welche den Interessen der arbeitenden Klassen nicht minder, als den Interessen der Arbeitgeber entspricht. In Paris hat der Direktor der dortigen Sparkasse, ehemals Mitglied des Handels-Tribunals der Seine, Herr Pierre Klein, durch Herstellung eines derartigen, ganz ohne fremde Hilfe bestehenden Stabilisements die Höchstbarkeit jenes Problems praktisch nachgewiesen und seine dabei gewonnenen Erfahrungen in einer so eben erschienenen Broschüre veröffentlicht. Danach betrugen die Kosten der Anlage 2500 Franks und deckte ein tägliches Debit von 500 Portionen zu 5 Centimes die laufenden Auslagen. Bei 600 Portionen soll sich bereits ein jährlicher Gewinn von 180 Francs oder 7 p.C. ergeben, der also die Amortisation des aufgewendeten Kapitals vollständig sichern würde. Dessen ungeachtet lieferte die Klein'sche Anstalt an Quantität und Qualität ganz dasselbe, wie die auf Befehl der Behörde während des verflossenen Winters in Paris in der Banlieue etablierten 60 Anstalten, welche zu den obigen Sätzen von 5 Centimes bezüglich ein halbes Kilo Bouillon oder 70 Gramm gekochtes Fleisch oder ein halbes Kilo Bohnen oder Erbsen oder dasselbe Quantum Reissuppe verabreichten. Solcher Portionen sollen von jenen Anstalten im Ganzen 5 Millionen verkauft werden sein; ihr täglicher Debit belief sich im Durchschnitt auf 45 bis 46,000 Portionen, so daß, da erfahrungsmäßig 2 Portionen auf 1 Person kamen, auf diese Weise 22 bis 23,000 Personen vier Monate hindurch von der Behörde zu außerordentlich günstigen Bedingungen mit Lebensmitteln versehen wurden. Hier nach mag man die Wichtigkeit der betreffenden Anstalten bemerken. In Deutschland sind bekanntlich ähnliche Unternehmen versucht worden, es wäre zu wünschen, daß vor allen Städten genaue Angaben über Kosten und Ertrag derselben gesammelt und veröffentlicht würden.

— Berlin. Einer Bestimmung des Herrn Ministers für Handel &c. vom 2. Novbr. d. J. zufolge sollen die Beiträge, welche den Kreisbaumeistern befußt Annahme der für den Staatsdienst nötigen Arbeitshilfe für Abschreiden, Kopiren der Zeichnungen und Registraturgeschäfte jährlich auf Grund der Befolgsungs-Gesetz durch die betreffende Bezirks-Regierung zugewiesen werden, von jetzt ab in der Regel und so lange, als daraus eine Benachtheiligung des Dienstes nicht hervorgeht, lediglich gegen die eigenen Quittungen der Baumeistern, ohne die seither vorgeschriebene Beibringung von Spezial-Quittungen der Hilfsarbeiter, welche auch schon für das laufende Jahr fortfällt, am Schluss jedes Quartals ausgezahlt werden.

Der hiesigen Disconto-Gesellschaft und dem Finanzrath Dr. Ludwig Marc in Arolsen ist nach langen Verhandlungen fürtlich von der fürstlich waldeckischen Regierung die Konzession zur Errichtung einer Zettelbank ertheilt worden. Das Statut beruht auf den solidesten Grundfählen und auf der Voraussetzung, daß diese Bank sich mit anderen Banken gleich förmlich und der Art zum gemeinsamen Wirken und Inter

Lebenslängliche Renten.

Die Versicherung von Leibrenten entspricht vielfach den Bedürfnissen, insbesondere von Personen in vorgedrückten Jahren, die dadurch das Einkommen von ihrem Vermögen verdoppeln und verdreifachen können. Die Königliche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“, die durch ein Grundkapital von 10 Millionen Thaler jede wünschenswerthe Sicherheit bietet, gewährt Leibrenten zu sehr billigen Preisen: für je 100 Thlr. Kapital zahlt sie alljährlich und auf Lebensdauer beim Alter von 60 Jahren 10 Thlr., von 65 Jahren 11 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., von 70 Jahren 13 Thlr. 3 Sgr., von 75 Jahren 15 Thlr. 8 Sgr. [2320]

Die Brust-Caramellen des Herrn Kaufmann Eduard Groß zu Breslau habe ich in meiner Praxis vielfach zu prüfen Gelegenheit gehabt, da dieselben, bei ihrer anerkannt heilsamen Wirkung, auch in hiesiger Gegend sich eines großen Rufes mit Recht erfreuen.

In meiner Familie haben diese „Brust-Caramellen“ gegen eine hartnäckige Grippe wesentliche Dienste geleistet und mich selbst von einem lästigen Husten befreit. Angelegerichtlich empfehle ich allen mit Husten, Brustverschleimung, Heiserkeit, langwierigen oder oft wiederkehrenden Halsentzündungen Geplagten das in Nied stehende Hausmittel, welches sich auch ganz vorzüglich eignet, den Husten zu beseitigen und somit den Hustenreiz zu beseitigen. Die Grippe ist ein stechendes Unbehagen, die Grippekranken wird die Großherzige Brust-Caramellen, die vorzugsweise in der Kinder-Praxis kaum zu entbehren sind, unbefriedigt in Anwendung ziehen.

Selbst-Überzeugung berechtigt mich zu vorstehender Aussage.

Hirschberg in Schlesien, den 15. Oktober 1856.

[2958] Dr. Führbörger, praktischer Arzt und Operateur.

Unsere am 5. d. M. zu Dürschwitz vollzogene eheliche Verbindung beobachten wir uns hiermit ergeben zu anzeigen.

Lindenbach, den 7. November 1856.

Carl Mathesius. [2969]

Agnes Mathesius, geb. Kügler.

Statt besonderer Meldung.

Als Vermählte empfehlen sich:

Rudolf Köcher.

Emma Köcher, geb. Valentin.

Hamburg, den 2. November 1856. [4154]

Die gestern Nachmittag 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Bertha, geb. Gräfin v. Neichenbach, von einem muntern Knaben, beeche ich mich hierdurch ergeben zu anzeigen.

Kielbaschin, den 7. November 1856.

[2953] Freiherr v. Neiswitz.

Nach elftägigem Leiden entschlief heut Nacht zu einem bessern Leben meine thure unvergessliche Gattin Rosina Eggers, geborene Prenz, am Nervenfieber. [4180]

Breslau, den 8. November 1856.

Die tiefbetrübt Gatte nebst Kindern. [4428] Todes-Anzeige.

Im festen Glauben an seinen Erlöser entschlief nach schweren Leiden am 5. d. Mts. Früh um 2½ Uhr mein geliebter Mann Carl Köppen, in einem Alter von 61 Jahren 10 Monaten. Dies statt anderer Meldung beehre ich mich allen werten Freunden und Bekannten hiermit ergeben zu anzeigen, mit der Bitte um füllte Beihilfe.

Breslau, den 9. November 1856.

Theresia Köppen, geb. Knirsch.

Karoline Knirsch, als Pflegelochter.

[2981] Todes-Anzeige.

Hute Morgens 7 Uhr starb nach Stäigkeitem Krankenlager am Gehirntypus der Schriftsteller Oskar Skrobeck. Verwandten und Freunden widmen diese traurige Anzeige: Die Hinterbliebenen. Breslau, den 8. November 1856.

[4185] Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. starb unser geliebter Vater, der königl. Postsekretär Krämer am Gehirntypus.

Diegebengt widmen diese Anzeige allen entfernten Verwandten und Freunden seine hinterbliebenen Kinder.

Breslau, den 8. November 1856. [4185]

Todes-Anzeige. [2976] Heute endete der Tod die langen Leiden unseres geliebten Sohnes Paul, im Alter von 12 Jahren, was wir schmerzerfüllt Verwandten und Freunden hierdurch mittheilen.

Breslau, den 8. November 1856.

M. Sachs und Frau.

Theater-Mehektore. Sonntag, 9. November. 35. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 7. Male, „Der Aktienbußfänger, oder: Wie gevoren, so zerren.“ Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang und Tanz, nach der Wiener Posse: „Der Aktien-Büffler“, von Langer, bearbeitet von D. Kalisch. Musik von Conradi. — Im zweiten Akte: „Pas de eing“, arrangiert vom Ballmetmeister Hen. Ambrosio, getanzt von den Fräulein Hermine Starké, Pourchet und Krause, den Herren Umbrogo und Knoll.

Montag, 10. Novbr. 36. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zu Schiller's Geburtstage: Prolog, gedichtet von Arthur Müller, gesprochen von Fräulein Claus, und lebendes Bild, zehn Gruppen aus Schillers dramatischen Werken. Dazu: „Don Karlos, Infant von Spanien.“ Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. (Einlaß 6 Uhr.) Anfang 6½ Uhr.)

H. 11. XI. 6. R. □ III.

Gewerbe-Verein. [2974] Allgemeine Versammlung Montag den 10. November Abends 7 Uhr in der Börse am Blücherplatz.

Mustikalische Section der verlandischen Gesellschaft. Dienstag den 11. November, Abends 6½ Uhr: Versammlung. Vortrag des Secretairs der Section: Mozart und die Salzburger Jubelkonzert. [2970]

Der evangelische Verein versammelt sich Dienstag den 11. November, Abends 7½ Uhr, im Elisabetan. [2965] Vortrag von Weingärtner: Über den Absatz der Niederländer von Spanien.

Wegeler Anerkennung.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirfung der Revalesta Arabica von Dr. Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Frankfurt, 20. März 1854. Ich Unterzeichneter erkläre, daß mein Kind

durch Du Barrys Revalesta geheilt ist. Es ist jetzt 1½ Monate alt und

war vor Kurzem noch ganz schwach und abgemagert; wir dachten, daß es

an Würmern litt, und die wirksamsten Mittel wurden dagegen angewendet,

aber das Kind blieb in demselben Zustande. Man schien die Ursache der

Krankheit nicht finden zu können und wir fürchteten das Mädchen zu verlieren, als wir beschlossen, Du Barry's Revalesta anzuwenden, wovon dem

Kinde 6 Wochen Lang gereicht wurde; es ist jetzt so frisch und stark als man

nur wünschen kann.

Tilburg, 24. November 1854. L. de Boer, Gastwirth.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und grossartigen Betrug sich opfern, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalesta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry u. Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Sanfizer; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gaticke, Medzina Rath Würzer, durch den hochsten Grafen Stuart de Decies, Grafin Castlescu Hofmarschall von Plaskow in Weinmar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatorborski; Ferd. Clausberger, l. l. Bezirksarzt; Frau G. v. Schlozer, Bandsack bei Hamburg; Herren Zules Duroisin, Notar, Grondorf, Schweiz, und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Umschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry Du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pf. zu 18 Sgr., 1 Pf. 1 Sgr., 2 Pf. 27 Sgr. — 5 Pf. zu 40 Sgr. 2½ Sgr. — 12 Pf. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pf. 2½ Thlr. — 2 Pf. 4½ Thlr. — 5 Pf. 9½ Thlr. — 10 Pf. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn

und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund-

und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

Zur Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien

bei W. Heinrich u. Comp., Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann

Strala, Junkernstraße 33, Carl Strala, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholz,

Schmidnigherstr. 50, Fedor Niedel, Kupferschmiedest. 14, sämlich in Breslau.

Aud. Hofferichter u. Comp. in Glogau. S. Majdorf in Brieg. G.

W. Bordolla jun. und Spei in Ratibor. Moritz Tambs in Neisse. L. G.

Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Legnitz. Aug. Bretschneider in Oels.

L. W. Kleint in Schweidnitz. J. F. Heinrich in Neustadt Obersch. Wilh.

Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pies. J. Gustav Böhni in Tarnowitz.

J. G. Wobrs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdowski in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Nawicz. J. G. Günther in Goldberg. Berthold Endewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. G. Knobloch in Beuthen O/S. Loebel Kohn in Ostrava. Th. Klingauf in Lublitz. [2833]

Eine von den Hof-Doptiken Herren Gebr. Strauß hier selbst, Schweidnigerstraße Nr. 46, bereits vor sechs Jahren erkaufte Brillen gewährt noch heute meinen durch Kopfschmerzen sehr geschwächten Augen die vollkommensten gleichmäigsten Dienste sowohl am Tage wie beim Lampenschein. Diese Wohltat bescheinige andurch gewissenhaft.

Breslau, 8. November 1856.

[2964] W. v. Erichsen, Rittmeister außer Dienst.

John Mallan, Zahnarzt aus London, [2794]

ist zu konsultiren Bettitz Hotel für das Einsetzen von Zahnen ohne

Haken und Bänder. Auch füllt er hohe Zahne mit seiner Pate

minrale und Gold aus. Der Aufenthalt dauert nur 8 Tage.

Circus Wollschläger,

Schwertstraße Nr. 1.

Vorläufige Anzeige.

Mit dem 17. oder 18. d. M. wird Unterzeichneter seine Vorstellungen in der höchsten Künste, Gymnastik und Pferde-Dressur, verbunden mit equestrischen Pantomimen, in hiesiger Residenz- und Hauptstadt mit 50 wohlgeschulten Race-Pferden und einem Personale von 60 Mitgliedern, worunter vier Clowns, sechs junge Damen und zwölf der renommiertesten Künstler, eröffnen. Unterzeichneter schmeichelt sich, den Besuch und die Kunst, die er bisher in den größten Städten Deutschlands, den Niederlanden und Belgien erhalten, durch seine und seiner Gesellschaft Leistungen auch hier zu erwerben. Der Tag der beginnenden Vorstellungen, Preise &c. werden demnächst bekannt gemacht werden.

Eduard Wollschläger, Direktor, [2961] zur Zeit in Hamburg.

Meinen herzlichsten Dank für den Glückwunsch zum 7. d. Mts. und ersuche Sie, mir Ihren werthen Namen zu nennen.

T. L.

Hausfrauen-Verein.

Montag den 10. November, Nachm. 4 Uhr, allgemeine Versammlung; Donnerstag 13. November Nachm. 4 (nicht sechs) Uhr: Prämierung der Dienstboten, im Tempelgarten. Zu beiden Versammlungen laden die Mitglieder und Damen, welche sich für das Vereinswirken interessiren, ergebenst ein:

[3001] Der Vorstand.

Allen meinen früheren und noch gegenwärtigen Schülern, so wie auch meinen hochverehrten Söhnen, die mir zu meinem am 7. d. M. stattgehabten fünfundzwanzigjährigen Lehrer-Zublüm auf eine so liebvolle Weise ihre Theilnahme bewiesen, sage ich hierdurch meinen herzlichsten, innigsten Dank.

Breslau, im November 1856.

[4152] Nathan Herz, Lehrer.

Gelegenheits-Gedichte,

jeder Art, werden unter Zusicherung strenger Verschwiegenheit pünktlich und gut angefertigt

Näheres bei Mr. Lemberg, lithographische Anstalt, Schmiedebrücke Nr. 58. [4134]

Dankbare Anerkennung.

Nachdem mein 14jähriger Sohn Gottlieb seit 2½ Jahren die verschiedenartigsten Mittel gegen sein hartnäckiges Leiden des „Beitstanzes“, das sich in fortwährenden Zuckungen des Kopfes äußerte, angewandt hatte, wodurch er nicht die geringste Erleichterung erhielt, ließ ich gegen diese Krankheit auf ärztliche Verordnung die magnetisch-elektrischen Behandlungen des medizinischen Magneten Herrn A. Michaelis in Breslau, Neuscheide Nr. 23, in Anwendung bringen, durch welche Heilmethode mein Sohn vollständig geheilt wurde. Dieses günstige Resultat veranlaßt mich, dasselbe der Öffentlichkeit zu übergeben, und nochmals dem Herrn Michaelis meinen innigsten Dank zu zollen.

G. Schmidt, [4132] zu Gabiz bei Breslau.

Die 6te Einzahlung auf Geraer Bank-Aktionen besorgen bis inclusive 14. Juhs.

Oppenheim u. Schweitzer, Ring 27.

Die in Schmiedeberg in Schlesien fabrizirten

Türkischen Teppiche

haben sich in kurzer Zeit einen so ungetheilten Beifall erworben, daß wir uns ermutigt fanden, unserer Fabrik eine größere Ausdehnung zu geben. Wir sind demnach im Stande, Bestellungen auf unsere Artikel von jeder Dimension auszuführen!

Unser Depot für ganz Schlesien befindet sich in der Handlung

Adolf Sachs in Breslau,

Oblauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung“,

welche stets mit einer großen Auswahl unserer Teppiche versehen, die durch allwöchentliche Zusendungen ergänzt wird. — Aufträge auf jede Größe von Teppichen, namentlich zum Belegen ganzer Zimmer, werden daselbst aufs Pünktlichste besorgt.

Görlitz, im November 1856.

[4143] Anfrage.

Wegen einer schwierigen linguistischen Arbeit wird Herr Lieutenant a. D. Dr. Otto

zu seine Adresse (unter A.) gebeten.

Schuhbrücke Nr. 13 bietet das schönste

und größte Brot zum Verkauf. [4162]

Gevers und Schmidt.

[2896] Ge

Ferdinand Hirt's Buchhandlung in Breslau.

Am Ringe (Maschmarkt) Nr. 47.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferd. Hirt [2983] zu haben:
Das staatsrechtliche Verhältniß der evangelischen Geistlichkeit im Allgemeinen und in Ehefachen insbesondere, nach gemeinem und preußischem Rechte. Nebst einer Kritik des Gutachtens des Kron-Syndikats, betr. den Zwang evang. Pfarrer zur Trauung geschiedener Ehegatten. Quellengemäß bearbeitet von C. Haushalter, Rechtsanwalt und Notar in Wernigerode. 8. br. Preis 15 Sgr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau [2984] Bei Fr. Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und bei Ferd. Hirt in Breslau zu haben: [2985]

Osw. v. Herzberg:

Der rationelle Ackerbau

nach den Anforderungen der Gegenwart. Ein, den Zeitbedürfnissen entsprechendes Handbuch der Landwirtschaft sowohl für den praktischen, als angehenden Dekonom. Mit 26 Abbildungen.

Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

In unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt: [2986]

Firdusi.

Ein episches Gedicht in sieben Büchern.

Von O. J. Gruppe.

8. geheftet. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

Das Gedicht, das den Namen des berühmten persischen Dichters trägt, behandelt dessen eignes Lebensschicksal, insbesondere sein Verhältniß zu Mahmud dem Großen, dem Götzentrümmerer. Es ist seinem wesentlichen Inhalte nach eine Feier des dichterischen Genius gegenüber der Helden- und Fürstengroße, zugleich aber auch eine Verherrlichung der Vaterlandsliebe und ihres Sieges über das Gefühl persönlichen Unmuthes in einer edlen Seele, endlich die elegische Darstellung der gerechten, aber zu späten Anerkennung. Das Gedicht, dessen Schauspiel Persien, Indien und Arabien ist, bestrebt sich, die feurigen Farben des Orients mit germanischer Empfindung zu vereinigen. Eingewebt sind in freier Behandlung die beiden großartigsten Gedichte Firdusi's, Herodion und seine Söhne und Rustem u. Sohrab.

Stuttgart u. Augsburg, September 1856. J. G. Cotta'scher Verlag.

Kleineres

Brockhaus'sches Conversations-Lexikon.

Vollständig erschienen; Preis 6 Thlr. 20 Sgr.; auch gebunden zu haben. Neue Ausgabe in 40 Heften zu 5 Sgr.; monatlich (vom Oktober an) 2—3 Hefte; Vollendung bis Ende 1857.

Unterzeichnung in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferdinand Hirt (Maschmarkt 47). Erstes Heft und Anmeldung dasselbst vorrätig. [2987]

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau bei Ferd. Hirt: [2988]

Rabbinische Chrestomathie für Universitäten, Seminarien und jüdische Volksschulen,

von Dr. Heilbut, Landrabbiner.

gr. 8. geheftet. 1856. Preis 12½ Sgr.

Für Schreiner.

Verlag von G. G. Kunze in Mainz und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferd. Hirt (Maschmarkt 47), Korn, Marx u. Comp. zu haben: [2989]

Kimbel, W., (Herausgeber eines Möbeljournals) Unterweisung in den wichtigsten Berrichtungen der Schreinerarbeiten, nebst Anleitung, wie die Arbeiten verbessert und zugleich Material erspart werden kann.

Mit 2 lithographirten Tafeln, worauf auch zwei neue Werkzeuge abgebildet sind.

gr. 8. geh. 11 Sgr.

Kimbel, W., Journal für Bau- und Möbelschreiner und Tapezierer. 3 Bände. Quer Folio.

Jeder Band besteht aus 48 Blättern und wird auch für sich verkauft.

Preis per Band kolorirt 4 Thlr. 12 Sgr., schwarz 3 Thlr. 6 Sgr.

Ist bekanntlich das schönste und brauchbarste Möbeljournal.

G. Penckert's Antiquar-Buchhandlung, Leihbibliothek und Buchbinderei, Schmiedebrücke 25 (gegenüber dem Hotel de Saxe) offeriert: Bücher meist in eleganten Einbänden: Kritik, ökonomisch-technologische Encyclopädie, Pränumerationspreis ungebunden über 700 Thlr., für den billigen Preis von 100 Thlr. in untabehaften Halbfabz. gebunden. Kirchenlexikon von Wege und Welt. 13 Bde. ganz neu Hbfabz. 25 Thlr. für 18 Thlr. Brockhaus Konversationslexikon. 10. Aufl. 15 Bde. Prachtvol. 20 Thlr. Supplement zu Pierers Universallexikon. 1. u. 2. Aufl. 6 Bde. 3 Thlr. Goethes Werke, 40 Bde. eleg. geb. 18 Thlr. Schiller, 12 Bde. 4½ Thlr. Servinus, Geschichte deutscher Dichtung, 5 Bde. 8 Thlr. Vilmar, Literaturgeschichte, 1856, eleg. geb. 2 Thlr. Oken, Naturgesch. 14 Bde. nebst vollst. Atlas. Fol. 18 Thlr. Heine, Reise um die Erde nach Japan, 2 Bde. 4to mit Abbild. 3 Thlr. — Empfehl überhaupt mein Büchlerager von Klassikern, Schul- und Wörterbücher zur geneigten Beachtung. [2990]

Einzahlung

auf die Aktien der

F. F. privilegierten österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Mit Bezug auf die Kundmachung der F. F. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe vom 19. September d. J. und auf unsere Anzeige vom 26. September d. J. machen wir hierdurch bekannt, daß die mittlerer ersterer ausgeschriebene Einzahlung von 20 %, sowie etwaige Zollzahlungen auf die Aktien der vorgedachten Gesellschaft in den Tagen vom 1. bis 28. November d. J. mit Ausnahme der Sonntage, in unserem Bureau, Karlsstraße Nr. 46, Vormittags von 9—12 Uhr, geleistet werden können.

Die Einzahlung erfolgt pro Aktie mit

Fl. 40.— abzüglich Fl. 3 — Zinsen à 5 % auf bereits eingezahlte

Fl. 60 — „ „ Zinsen à 5 % vom Einzahlungsstage bis 1. Januar 1857 Fl. 40 —

Fl. unter Einzurechnung unserer Provision entweder in österreichischen Banknoten oder zu einem zu vereinbarenden Course für wiener Bankvaluta.

Die Interims-Scheine werden durch uns nach erfolgter Einzahlung auf Kosten der Credit-Anstalt nach Wien zur Abstempelung eingesandt und später gegen Zurückgabe unseres Empfangsscheins hier wieder ausgeliefert.

Formulare zu Nachweisungen über die einzureichenden Interims-Scheine sind bei uns vorher in Empfang zu nehmen. Breslau, den 24. Oktober 1856. [2888]

Schlesischer Bank-Verein.

Höverden. Lehsfeldt. Tromberg.

Die fürstlichen, von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen und 16 anderen Prinzen und Edelleuten garantirten Vereins-Losse,

deren Ein- und Verkauf im ganzen Königreich Preußen gesetzlich erlaubt ist, sind bei unterzeichnetem Handlungshause à 6 Thlr. pro Stück zu erhalten. Mit diesen Losen ist man an den Ziehung am 15. Mai und 15. November jeden Jahres betheilt, und kann man dadurch Gewinn von 15,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000 Fl. 2c. erhalten. Der geringste Preis ist 12 Fl. Alle Losse bleiben so lange im Werth, bis sie durch die Ziehung zurückgezahlt werden. Die Ziehung geschieht durch eine von dem Vereine ernannte Verwaltungs-Beiröde. Zu Aufträgen empfiehlt sich:

Heinrich Steffens, Banquier in Frankfurt a. M.

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske).

So eben ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske), Albrechtsstrasse Nr. 3, zu haben: [2979]

Medicinal-Kalender

für den Preussischen Staat

auf das Jahr 1857.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Raumer und mit Benutzung der Acten des königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

2 Theile. (Erster Theil elegant gebunden.)

Preis 1 Thlr. Mit Schreibpapier durchschossen 1 Thlr. 5 Sgr. Berlin, October 1856.

August Hirschwald.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Friedrich Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, neu bearbeitet von P. A. Bolley, H. Buff, Engelbach, H. v. Fehling, Frankland, Geuther, v. Gorup-Besanez, W. A. Hoffmann, Holtzmann, Herrmann Kolbe, H. Kopp, J. v. Liebig, Fr. Mohr, Pettenkofer, Th. Scheerer, Schüler, S. Städeler, Adolph Strecker, F. Varrentrapp, A. Weppen, H. Will, Fr. Wöhler und Fr. Zamminer. Redigirt von Dr. Hermann v. Fehling. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpapier. Gehet. In Lieferungen von 8 Bogen. Erschienen ist: Ersten Bandes erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Friedrich Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, neu bearbeitet von P. A. Bolley, H. Buff, Engelbach, H. v. Fehling, Frankland, Geuther, v. Gorup-Besanez, W. A. Hoffmann, Holtzmann, Herrmann Kolbe, H. Kopp, J. v. Liebig, Fr. Mohr, Pettenkofer, Th. Scheerer, Schüler, S. Städeler, Adolph Strecker, F. Varrentrapp, A. Weppen, H. Will, Fr. Wöhler und Fr. Zamminer. Redigirt von Dr. Hermann v. Fehling. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpapier. Gehet. In Lieferungen von 8 Bogen. Erschienen ist: Ersten Bandes erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Friedrich Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, neu bearbeitet von P. A. Bolley, H. Buff, Engelbach, H. v. Fehling, Frankland, Geuther, v. Gorup-Besanez, W. A. Hoffmann, Holtzmann, Herrmann Kolbe, H. Kopp, J. v. Liebig, Fr. Mohr, Pettenkofer, Th. Scheerer, Schüler, S. Städeler, Adolph Strecker, F. Varrentrapp, A. Weppen, H. Will, Fr. Wöhler und Fr. Zamminer. Redigirt von Dr. Hermann v. Fehling. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpapier. Gehet. In Lieferungen von 8 Bogen. Erschienen ist: Ersten Bandes erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Friedrich Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, neu bearbeitet von P. A. Bolley, H. Buff, Engelbach, H. v. Fehling, Frankland, Geuther, v. Gorup-Besanez, W. A. Hoffmann, Holtzmann, Herrmann Kolbe, H. Kopp, J. v. Liebig, Fr. Mohr, Pettenkofer, Th. Scheerer, Schüler, S. Städeler, Adolph Strecker, F. Varrentrapp, A. Weppen, H. Will, Fr. Wöhler und Fr. Zamminer. Redigirt von Dr. Hermann v. Fehling. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpapier. Gehet. In Lieferungen von 8 Bogen. Erschienen ist: Ersten Bandes erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Friedrich Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, neu bearbeitet von P. A. Bolley, H. Buff, Engelbach, H. v. Fehling, Frankland, Geuther, v. Gorup-Besanez, W. A. Hoffmann, Holtzmann, Herrmann Kolbe, H. Kopp, J. v. Liebig, Fr. Mohr, Pettenkofer, Th. Scheerer, Schüler, S. Städeler, Adolph Strecker, F. Varrentrapp, A. Weppen, H. Will, Fr. Wöhler und Fr. Zamminer. Redigirt von Dr. Hermann v. Fehling. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpapier. Gehet. In Lieferungen von 8 Bogen. Erschienen ist: Ersten Bandes erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Friedrich Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, neu bearbeitet von P. A. Bolley, H. Buff, Engelbach, H. v. Fehling, Frankland, Geuther, v. Gorup-Besanez, W. A. Hoffmann, Holtzmann, Herrmann Kolbe, H. Kopp, J. v. Liebig, Fr. Mohr, Pettenkofer, Th. Scheerer, Schüler, S. Städeler, Adolph Strecker, F. Varrentrapp, A. Weppen, H. Will, Fr. Wöhler und Fr. Zamminer. Redigirt von Dr. Hermann v. Fehling. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpapier. Gehet. In Lieferungen von 8 Bogen. Erschienen ist: Ersten Bandes erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Friedrich Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, neu bearbeitet von P. A. Bolley, H. Buff, Engelbach, H. v. Fehling, Frankland, Geuther, v. Gorup-Besanez, W. A. Hoffmann, Holtzmann, Herrmann Kolbe, H. Kopp, J. v. Liebig, Fr. Mohr, Pettenkofer, Th. Scheerer, Schüler, S. Städeler, Adolph Strecker, F. Varrentrapp, A. Weppen, H. Will, Fr. Wöhler und Fr. Zamminer. Redigirt von Dr. Hermann v. Fehling. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpapier. Gehet. In Lieferungen von 8 Bogen. Erschienen ist: Ersten Bandes erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Friedrich Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, neu bearbeitet von P. A. Bolley, H. Buff, Engelbach, H. v. Fehling, Frankland, Geuther, v. Gorup-Besanez, W. A. Hoffmann, Holtzmann, Herrmann Kolbe, H. Kopp, J. v. Liebig, Fr. Mohr, Pettenkofer, Th. Scheerer, Schüler, S. Städeler, Adolph Strecker, F. Varrentrapp, A. Weppen, H. Will, Fr. Wöhler und Fr. Zamminer. Redigirt von Dr. Hermann v. Fehling. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpapier. Gehet. In Lieferungen von 8 Bogen. Erschienen ist: Ersten Bandes erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), zu haben: [2980]

[1080] Bekanntmachung.
Königl. Kreis-Gericht zu Glaz,
Erste Abtheilung,
den 6. November 1856, Mittags 12 Uhr.
Über das Vermögen des Fabrikanten Franz
Grieger zu Hausdorf ist der Kaufmännische
Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf Montag den 3. November 1856
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist
der Rechts-Anwalt Parisien zu Neurode
bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden
aufgefordert, in dem
auf Freitag den 21. Novbr. 1856,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-
Rath Siebig im Zimmer Nr. 15 anberau-
ten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge
über die Beibehaltung dieses Verwalters oder
die Bestellung eines andern einstweiligen Ver-
walters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen
in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche
ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts
an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen,
vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 8. Dezbr. 1856 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte, ebendablin zur Kon-
kursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und
andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger
der Gemeinschuldner haben von den in
ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur
Anzeige zu machen.

Auktion. Die auf Montag im Appella-
tions-Gerichts-Gebäude, am Ritterplatz, an-
beraumte Auktion wird erst Mittwoch den
12. Novbr. Vorm. 9 Uhr dasselbst stattfinden.
[2999] N. Neumann, kgl. Aukt.-Kommissar.

Auktion. Dienstag den 11. November,
Vorm. 11½ Uhr, soll im Marstall 1 Pferd
versteigert werden.
[3000] N. Neumann, kgl. Aukt.-Kommissar.

Pferde-Auktion.

Um Mittwoch den 19. d. Mts. Morgens
10 Uhr sollen auf dem Dominium Koberwitz
40—50 gute Arbeitspferde öffentlich und meist-
bietet gegenbare Zahlung verkauft werden.

Die Pferde stehen Tags vorher zur Besichti-
gung.
[2955]

Verpachtung.

Vom Neujahr 1857 ab bin ich Willens, die
in meinem Hause wohleingerichtete Färberrei-
se, die sich durch 40 Jahre des regenreichen Er-
folges stets zu erfreuen hatte, auf mehrere
Jahre zu verpachten. Ein bequemer Trocken-
platz, große Wangel und Wasserleitung stehen
dem Pächter zur Disposition. Hierauf
Respektirende wollen sich unter portofreien
Briefen an mich gefällig wenden.

Krappis, Kreis Oppeln.
[2973]

Erdm. Drischel.

Ein junger Mensch, der das praktische
Feldmessen und Nivelliren bei der
Ausführung größerer geometrischer Arbeiten
gründlich erlernen will, findet gegen eine an-
gemessene Pension ein Unterkommen bei dem
Unterzeichneten. Die näheren Bedingungen
werden auf frankte Anfragen alsbald ertheilt.
Mitsch., im November 1856.

Der königl. Regierungs-Feldmesser
Sauermann.
[2886]

Ein gewandter Buchhalter und Korre-
spondent, der auch der französischen Sprache
mächtig, findet in einem marischer Hause
sofort Engagement. Näheres darüber ertheilen:
Jan. Rosenthal u. Comp.,
[4119] am öberschlesischen Bahnhofe.

Ein mit den nötigen Schulkenntnissen ver-
sehen gebildeter Knabe, welcher Lust hat, die
Handlung zu erlernen, kann in einem hiesigen
Manufaktur-Waren-Engros-Geschäft sofort
eintreten. Darauf Respektirende wollen ihre
Adressen unter der Chiffre A. X. Z. poste
restante Breslau franko abgeben.
[4118]

Ein junger Mensch, der in einer der bedeutendsten Samenhandlungen servirt, wünscht
einen andern seinen Leistungen entsprechenden
Posten. Gefällige Offerten beliebe man sub
O. K. Nr. 225 poste restante Breslau ein-
zufinden.
[4140]

Es wird auf das Land zur Erziehung eines
Mädchen ein moralischer ev. Hauslehrer
gesucht, der gründlichen Unterricht in
Wissenschaften und Flügelspiel ertheilt. An-
meldungen unter der Adresse v. R. Hundsfeld.

Ein noch neues Grundstück mit herr-
schaftlichen Quartieren und Garten ist mit
5000—6000 Thlr. Anzahlung sofort ver-
käuflich. Näheres poste restante Breslau ein-
zufinden. C. K. 68.
[4161]

Zu Giesdorf
bei Namslau (an der Chaussee)
beginnt der Stahlverkauf mit
dem 25. November d. J.

Es werden nurjährige Stähre zum Ver-
kauf gestellt, da in vorigen Jahre alle ver-
kauft wurden; dieselben lieferen bei letzter
Schur pro Stück 4 bis 6 Pfund Wolle.
Der Verkauf von Zuchtmutterstählen wird
später angezeigt werden.
[2954] Das Wirtschafts-Amt.

Zwei dreijährige sprungfähige Bullen,
schweizer Abkunft, werden in der Nähe von
Prausnitz verkäuflich nachgewiesen durch
C. Schlesinger in Prausnitz.
[4099]

Alte Sandstraße Nr. 10
wird reine Handgepflanz-Leinwand, beste
Qualität, 6, 7, 8 und 10—14 breit, das Stück
51 bis 60 berl. Ellen, von 7 bis 30 Thlr.,
Taschentücher in jeder beliebigen Qualität;
leinen Tisch- und Handtücher; Kaffee-Ser-
vietten in allen Farben; Piquees; Barchen;
Rutterzeuge, wie auch fertige Wäsche zu mög-
lichst billigen Preisen verkauft. Es bittet
bestens um geneigten Zuspruch:
[4164] J. Nichling.

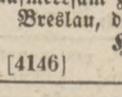


Feuer- und die besicherte
Geldschrank ganz neuester
Konstruktion, stark und möbel-
artiger Bauart, stehen wieder
zum Verkauf Neue-Weltgasse
Nr. 42 bei

H. Brost,
[4190] Schlossermeister.



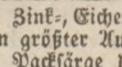
Da es mir seit langer Zeit wie-
der gelungen ist, zu einem reich-
haltigen Vorraum meiner feuer- u.
diebesicherten Geldschranken
neuester bewährter Konstruktion
und eleganter Form zu gelangen,
erlaube ich mir bei vorliegenden Bedarf
unter Zusicherung solider Bedingung darauf
aufmerksam zu machen.



Breslau, den 7. November 1856.
H. Metzcke, Kunstschlosser,
[4146] Mauritiusplatz Nr. 7.



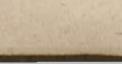
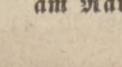
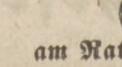
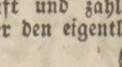
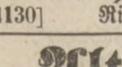
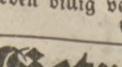
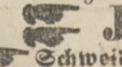
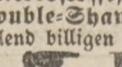
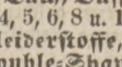
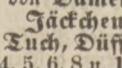
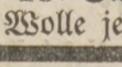
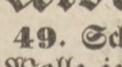
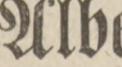
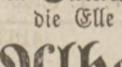
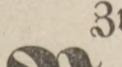
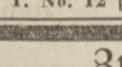
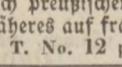
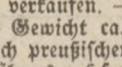
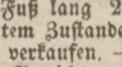
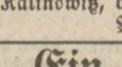
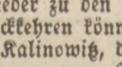
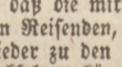
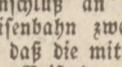
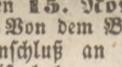
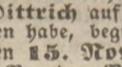
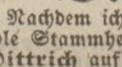
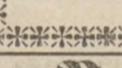
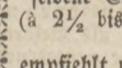
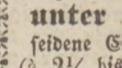
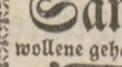
Ein und zweispänige moderne
Lederplauwagen mit Fenster und
eine leichte Fensterhaube empfiehlt
zum Verkauf:
[4143] J. Schmidt, Sattler-Meister,
Hummeri-Nr. 40.



Sink-, Eichen-, Sammet- und Kiefern-Särge,
in größter Auswahl, empfiehlt ich billigst.
Pack-Särge dazu bei Versendungen verleihe
ich unentgeltlich.
[4144]



H. Ohagen in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 41, Stadt Warschau.



Zweite Beilage zu Nr. 527 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 9. November 1856.

Musikalien-Handlung und Leih-Institut

Junkernstrasse (Stadt Berlin), von C. F. Hientzsch in Breslau. schrägüber der goldenen Gans.

Prospecte werden gratis und Cataloge gern leihweise verabfolgt. [2818]

K. Platzmann's Kleider-Halle, 38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann's: Politische Rundschau.

Meine Herren! Glücklicher Weise stehen wir wieder am Vorabende großer Ereignisse, und wenn die letztern ein wenig auf sich warten lassen, so ist dies nicht zu verwundern, weil eben zu jener Jahreszeit die Abende immer länger werden.

Aber endlich wird es doch Tag werden!

Und es ist hohe Zeit für's Geschäft; denn die „Omer Pascha's“ und „Menschikoffs“, die „Pelissier's“ und „Raglan's“ sind schon sehr — abgetragen und die Welt, wozu ich mich natürlich selbst zähle, verlangt nach einem — neuen Schnitte.

Ich bin daher gesonnen, mit der orientalischen Frage zu räumen, damit ich, bei Eröffnung der Nach-Konferenz, allen Nachfragen genügen kann.

Ungebrügts hoffe ich, daß wir die italienische Frage hinter uns haben; denn bei dem großen Silber-Ablauf nach China können wir von den schönen Vereinsmünzen nicht allzu viele entbehren; mit der Schweizer-Frage hat es auch nicht viel auf sich, denn der Berliner ist von Alters her mit der Antwort vertraut: „Neuf-Chandeller machen Sie mir nich' iraulich“ — und so hoffe ich, wird es bei der Nachfrage nach:

Nr. 38 der Albrechtsstraße

bleiben, weil die Antwort:

Billigkeit und Solidität

schn vorher bekannt und garantirt ist durch

K. Platzmann.

Platzmann's Variationen

über ein bekanntes Thema.

Die Müller's, ach die Müller's,

Die spielen ein Quartett;

Da ging gar nichts darüber —

Als höchstens ihr Quintett.

Wie führten die den Bogen,

Was war das für ein Strich;

Die Nähmaschine selber

Macht nicht so egalen Strich.

Wie glücklich sind die Müller,

Sie malen in Compagnie:

Wetteifern mit einander

Und konkurriren nie.

Ich möch' von diesen Müller's

Ein Viertelstheil nur sein;

Dann spielt' ich die erste Geige

Und spielse sie allein.

All' andern Virtuosen,

Sie könnten — läuten gehn;

Indes die — 38

Sich könnte lassen gehn.

Jetoch die Virtuosen

Sind leider nur selten — solid;

Und das ist bei — billigen Preisen

Wodurch hauptsächlich zieht

K. Platzmann.

Preis-Courant vom Winter-Lager.

1 Ueberzieher von schwerem Double-Düffel
12, 13 und 14 Thlr. 16 Thlr.

1 Gehrock dito 16 Thlr.

1 dito von einfachem Düffel mit warmem woll-

lenen Futter 10, 11 und 12 Thlr.

1 dito mit warmem woll. Futter 9 u. 9½ Thlr.

1 dito mit warmem Futter 6, 6½ u. 7 Thlr.

1 guter Leibrock mit Orleans gefüttert 7, 7½

und 8 Thlr.

1 Leibrock oder Frack mit schwerer Seide gefüttert

9 und 10 Thlr.

1 Pelissier von gutem Düffel mit Luch gefüttert

und echtem schweren Sammelfutter 12 u. 13 Thlr.

1 Pelissier von Double-Düffel 14 und 15 Thlr.

1 Stepp-Rock von feinem Lüstre 4 Thlr. 10 Sgr.

1 dito von engl. Leder 5 Thlr. 10 Sgr.

1 Zanella-Schlafrock 2 Thlr. 20 Sgr.

1 Omer Pascha-Schlafrock 5 und 6 Thlr.

1 dito 15 Sgr.

1 dito 9 Thlr.

1 Beinkleid von starkem Winter-Bucksing, aus-

genommen schwarz 4½ Thlr.

1 Beinkleid, welches anderweitig 9 Thlr. kostet,

wird von mir verkauft mit 6 Thlr.

1 feine Bucksing-Weste 1 Thlr. 20 Sgr.

1 echte französische Sammetweste, welche ander-

weitig 5 Thlr. kostet, gebe ich für 2½ Thlr.

1 dergleichen französ., welche anderweitig 7 Thlr.

kostet, gebe ich für 4 Thlr.

Sämtliche angeführte Gegenstände

sind bei mir in Massen auf Lager.

K. Platzmann,

Albrechtsstrasse Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[2982]

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist Platzmann's Regel.

Sardines à l'huile (Philip & Canaud)

direkt von Nantes, in 1/2, 1/4 und 1/8 = Büchsen, empfehlen an Wiederverkäufer und einzeln
billigt.

Gebrüder Knauß,

Ohlauer-Strasse Nr. 56, „zur Hoffnung.“

[2994]

Altess Zinn! Zinn! Zinn!

wird zu kaufen gesucht, sei es im geschmolzenem, Beuchtern, Käffel, Teller oder in Gefäßen;
der Preis ist von 2½ bis 9 Sgr. das Pfund. Breslauer Probe, alte Waare, wird beson-

ders gut bezahlt.

[4158]

C. Dellen, am Rathaus 20, Niemerzeile.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit Jahren hier bestehendes Schnittwaaren-Geschäft soll wegen Umzug sofort gegen 200—300 Thlr. Anzahlung verkaufen werden. Näheres Messergasse Nr. 16 im Kaffeehaus.

[4177]

Geschäfts-Verkauf.

Ein Kolonial-Waarenengeschäft auf einer der

lebstesten Straßen ist unter annehmbaren

Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres

durch C. Bergmann, Neustadtstraße 16.

Großer Steinkohlen-Verkauf.

Die Gewerkschaften der Steinkohlengruben Karlssegen und Krakau bei Myslowitz beabsichtigen wiederum die Gesamtförderung pro 1855, circa 150,000 Tonnen Stückkohlen, an einen Käufer zu vergeben, und zwar so, daß die Übergabe von der Hängebank der Schächte nach dem üblichen geeichten Fördermaße erfolgt. Rekanten wollen ihre Angebote in versiegelten Schreiben mit der Bezeichnung: „Kohlen-Kaufsofferte für Karlssegen-Grube“ an den unterzeichneten Gruben-Repräsentanten bis zum 24sten d. Mts. abgeben, und sind die Verkaufs-Bedingungen sowohl bei mir, als bei dem Schichtmeister Laske in Brzezinka pr. Myslowitz zu ersuchen oder einzufordern. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen.

Egioffet bei Rybnik, den 3. November 1856.

[2971] Langenmayer, Repräsentant.

Glücksmann's billigster Preis-Courant in Breslau und ganz Schlesien für Weihnachten.



Im schwarzen Adler,
Ohlauer-Strasse Nr. 70,
Ecke der Bischofs-Strasse,
bei



J. Glücksmann & Comp., erhält man:

für 3 Thlr. ½ Schok weiße Weinwand (rein Leinen), richtige
Ellenzahl;

1 Tischdecke mit 6 Servietten und 3 Stück
Handtücher;

für 2 Thlr. 1 Paar weiße Bettdecken, größte Sorte;

1 wollener Doppel-Shawl;

für 1 5/8 Thlr. 13 lange Ellen Pall de Chèvre;

für 1 1/2 Thlr. 10 lange Ellen ¾ breiten Popelin;

13 " = karrierte Lama,
nebst einem weißen Taschentuch;

für 1 1/4 Thlr. 13 lange Ellen Drogulin zum Kleide;

für 1 Thlr. 13 lange Ellen Züchenleinwand, genügend zu
einem Bettüberzuge, nebst 2 Kopfkissen;

für 25 Sgr. 12 lange Ellen echtfarbigen Kattun, nebst einem
Kravattentuch;

für 22 1/2 Sgr. 1 Paar Parchent-Unterbeinkleider und ein
Hemd;

für 20 Sgr. 1 Herren-Atlas-Gravatte, 1 Chemise, 1 Taschentuch und 1 Paar Manchetten;

für 15 Sgr. 1 gesticktes Chemise nebst Ärmel und
Taschentuch;

für 10 Sgr. ½ Dutzend weiße Taschentücher;

für 7 1/2 Sgr. 1 halbseidenes Herrentuch;

für 5 Sgr. 1 fein abgepaspste Kattun-Schürze;

1 wollener Manns-Shawl;

für 4 Sgr. 1 ¼ breite und ¾ lange Weinwand-Schürze;

für 3 Sgr. 1 Herren-Chemise;

für 1 gGr. 1 reinwollenes Kravattentuch;

für 1 Sgr. 1 buntes Taschentuch.

Außerdem noch viele andere billige Gegenstände, deren Werth und Ansehen bedeu-

tend besser als der Preis ist.

J. Glücksmann & Co.,

Ohlauerstr. Nr. 70, zum schwarzen Adler.

PS. Aufträge von auswärts können nur gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß effektuiert werden.

D. O.

NB.

Am 15ten d. Mts. werden wir die ersten 500 Stück echtfarbige Kravatten-
Tücher jedoch nur in den Morgenstunden von 7—9 Uhr, soweit es die Zahl erlaubt,
für den billigen Preis von

6 Pfennigen

fortgeben.

D. O.

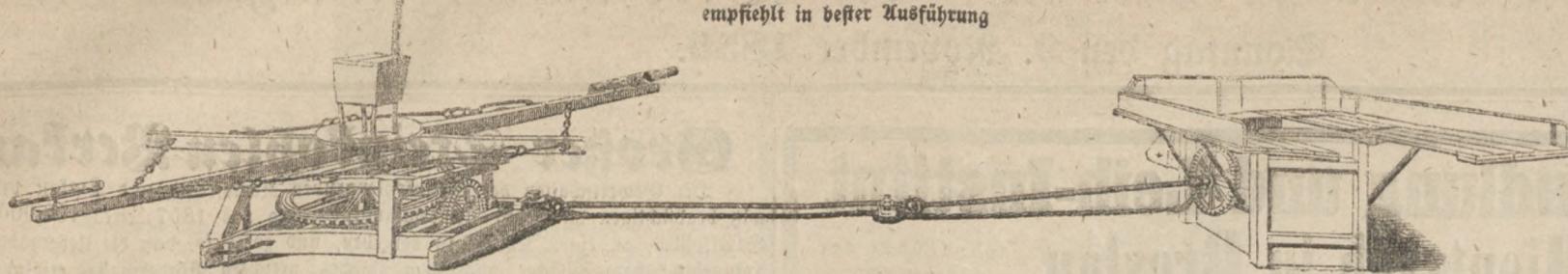
Etablissements-Anzeige.

Ginem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigen
Tage und Datum meine Pianoforte-Fabrik eröffnet habe, und empfehle mich
mit den vorzüglichsten Instrumenten aller Art, Flügel mit deutscher, englischer
und französischer Mechanik, so wie Pianinos nach neuester pariser Konstruktion
unter mehrjähriger Garantie.

[4175]

Haberland,

Pianoforte-Fabrikant, 35 Kupferschmiede-Strasse 35.



Röhrwerke mit Dreschmaschinen nach GARRETT für 2 Pferde. Transportabel.

Anwendung: Für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee, Raps etc. Bedienung: Durch 4 Männer oder Frauen. Preis der Dreschmaschine: 120 Thlr. Preis der Röhrwerke: 160 Thlr., zusammen und vollständig 280 Thlr. Leistung: Je nach Getreideart 4 bis 8 Bispel Körner in 10 Stunden bei vollkommenem und fehlerfreiem Ausdruck.

Hand-Dreschmaschinen nach HENSMAN. Transportabel.

Anwendung: Für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte und Klee. Betrieb: Durch 3 Mann mittels Kurbeln und 2 Menschen zum Einlegen und Wegräumen. Getriebe: Stahl. Gewicht: 6 Centner. Leistung: 1½ Bispel Körner pro Arbeitstag. Raum zum Betrieb ohne Raum für das Getreide: 7 Fuß Länge, 6 Fuß Breite. Preis dieser Maschinen mit den neuesten Verbesserungen und ganz schmiedeeisernem Dreschkorb: 110 Thlr.

Stahl-Schrotmühlen nach WHITMEE & SHAPMAN.

Anwendung: Für jede Art Getreide und Hülsenfrüchte. — Betrieb: Durch einen oder zwei Menschen. — Gestell: Eisen. — Mahlende Theile: Gehärteter Stahl. — Gewicht 3½ Ctr. Preis: 50 Thlr. — Ertrag: 2 Bispel Schrot in der Stunde bei einer Menschenkraft. — Befestigung: Mittelst dazu gelieferter Schrauben, wodurch der dazu gehörige eiserne Stock an den Fußböden geschraubt wird. — Raum zum Betrieb: 6 Fuß Höhe, 5 Fuß Länge, 4 Fuß Breite. — Dieselbe Konstruktion, für kleineren Bedarf eingerichtet, 20 Thlr.

Rüben-Schneide-Maschinen nach SAMUELSON. Doppelwirkend.

Anwendung: Für jede Art Rüben und Kartoffeln; nach einer Seite gedreht, schneiden diese Maschinen Würfelschnitte, nach der anderen bewegt. Scheiben. — Betrieb: Mit Schwungrad und Kurbel durch geringe Kraftanwendung eines Menschen, da eine Schneide nach der andern wirkt. — Gestell: Eisen. — Schneidende Theile: Stahl. — Gewicht 3½ Ctr. Preis: 50 Thlr. — Ertrag: 32 Scheffel Würfel pro Stunde. — Auffüllung: Ein Trichter von starkem Eisenblech in Verbindung mit einem eisernen Erdgitter, wodurch fremde Körper vor dem Schneiden abgesondert werden. — Diese Maschine mit Holzgelenke 35 Thlr.

Amerikanische Raden- und Saatkorn-Reinigungs-Maschinen.

Betrieb: Durch einen Menschen. — Anwendung: Für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte etc. — Gewicht 1½ Ctr. — Preis: 40 Thlr. — Leistung: 1 Bispel stündlich bei einer Menschenkraft.

Häcksel-Maschinen nach CORNES.

Betrieb: Durch 2 Mann oder Röhrwerk. — Schneidende Theile: 3 Messer. — Gewicht: 4 Ctr. — Preis: 70 Thlr. — Ertrag 800 Pfund Pferdehäcksel oder 1800 Pfnd. Kinderhäcksel pro Stunde.

Häcksel-Maschine nach RANSOME.

Betrieb: Durch einen Mann. — Gestell: Eisen. — Schneidende Theile: 2 Messer. — Gewicht: 2 Ctr. — Preis: 36 Thlr. — Ertrag 200 Pfund Häcksel pro Stunde.

Butter-Maschinen nach LAVOISY.

Dieselben liefern in einigen Minuten Butter von bester Qualität mit dem geringsten Rückstand. Preise der Maschinen: Für 2 Quart 22 Thlr., für 9 Quart 12 Thlr., für 5 Quart 9 Thlr., für 1 Quart 6 Thlr.

Transportable Gauchpumpen auf drei eisernen Füßen.

Für jede Tauche und jede andere Flüssigkeit anwendbar. Der 12 Fuß lange Schlauch und die Ventile sind von vulkanisiertem Gummi hergestellt, daher durch die Tauche nicht angreifbar. Gewicht: 1½ Ctr. Preis: 45 Thlr.

Amerikanische Adler-Pflüge von..... 10 Thlr. ab Pferde-Heurechen.....
Englische Pflüge nach Busby 40 " Mäh-Maschinen nach Hussey, verbessert von.....
Bedordgeg nach Howard 30 " Garrett und Kethum.....
Grubber nach Tennant 50-60 " Röhrwerke für 2 Pferde nach Garrett
Sie-Maschinen verschiedener Konstruktion bis 140 " Französische Saatkorn-Reinigungs-Maschinen
Pferdhecken für 7 Reihen nach Garrett. 140 " nach Bachon

18 Thlr. Spiral-Rübenwäscher nach Grossill 38 Thlr.
280 " Butter-Maschinen nach Lavoisy 6-22 "
160 " Kartoffel-Quetschmaschinen 120 "
27 " Grünmalz-Quetschmaschinen 100 "
2c. 2c. [4133]

Ausverkauf eines Weinlagers.

Ein Geschäftsfreund hat mir wegen Ortsveränderung den gänzlichen Ausverkauf seines Weinlagers seiner Weine und Num-Sorten übertragen, und mir lediglich die Räumung desselben zur Aufgabe gestellt; deshalb nehme ich auf die augenblicklich obwaltenden hohen Weinpreise keine Rücksicht, sondern verkaufe seine französische Röthe, die Bout. 10, 12½ und 17½ Sgr., süße und herbe Ungar-Weine, die Bout. 10 und 14 Sgr., einen vorzüglichen Moselwein, a 13 Sgr., milde Franzweine, a 10 und 9½ Sgr., feinsten Jamaica-Rum, a 22½ Sgr., Batavia-Arac a 22½ Sgr., Cognac a 25 Sgr.,

und bemerke, daß der Ausverkauf Anfang Dezember geschlossen wird. [4081]
Theodor Sturm, Neuse-Straße Nr. 11.

Empfehlung.

[2874]

Zur geneigten Beachtung empfehle ich meine neu eingerichtete
Weinstube, verbunden mit Restauration.
Moritz Hauffer, am Lauenzenplatz Nr. 4.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche Flügelinstrumente, sowie Pianinos (Pianos droits) nach neuester pariser Konstruktion. [4023]

Bon einem hohen Königl. Preußischen Ministerio concessionierte Lillonesse, unter der Garantie, daß die Wirkung bei derselben in 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour-gezahlt wird; andere ohne die Bedingungen dem Publikum angepriesene Garantien sind nichts sagend und wertlos. Unsere Lillonesse besteht die Haut von Sommersprossen, Fünnen, trockenen und feuchten Schwinden, Flechten, zurückgebliebenen Döckenflecken, Röthe auf der Nase, wie sie auch gelben Teint in zarten, weißen umwandelt, und denselben eine jugendliche Frische giebt. Der Preis ist pro Flasche 1 Thlr. (Halbe Flaschen a 20 Sgr. sind nicht stets ausreichend, deshalb ohne Garantie.) [2279]

Chinesisches Haarfärbungsmittel,

mit welchem man Kopf-, Augenbrauen und Barthaar mit einem male besuchtet, sogleich für die Dauer braun oder schwarz färbt, so daß man dieselben mit Seife auswaschen kann, ohne daß es wieder abfärbt. Die Fabrik garantiert für den Erfolg und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück. Der Preis pro Flasche 25 Sgr. Erfüller: Rothe u. Comp. in Berlin. Die Niederlagen für Breslau sind bei Herrn Gustav Scholz, Schweidnitzerstr. 50 und bei Herrn J. Brachwogel, am Rathause Nr. 24. J. Kozlowsky in Ratibor.

Fußboden-Glanzlack.

Diese vorzügliche Komposition ist ganz geruchlos, trocknet bei warmem oder kaltem Wetter sofort nach dem Anstrich, hat dann schönen, gegen Nasse stehenden Glanz, ist unbedingt bei weitem eleganter und bei richtiger Anwendung haltbarer wie jeder andere Anstrich; die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune, Mahagoni- und reine Glanzlack.

Diesen Lack erhält in Kommission von Herrn Franz Christoph in Berlin, und offizielle denselben in Flaschen von 1 und 2 Pfund Inhalt, so wie in Fässchen beliebiger Größe.

Die geehrten Aufträge werden sofort effektuiert. [2485]

E. E. Preuß, Schweidnitzer-Straße Nr. 6.

Zu Ballkleidern
empfiehlt ich einen ganz neuen und höchst eleganten Stoff in weiß und couleurt die Robe zu 3 Thaler 10 Sgr. Ferner: empfiehlt ich weißen feinen schweizer Mull, glatt und faconiert, 4 Ellen breiten Tüll, 3 Ellen breiten Tarlatan, weiß und couleurt, zu den billigsten Preisen; sowie auch abgesetzte Mull-Roben mit gebogenen und geschnittenen Bolants von 4 Thlr. 20 Sgr. an die Robe. [4173]

Joseph Kozlowsky,

Schweidnitzerstraße Nr. 6, neben dem goldenen Löwen,

Wir erlauben uns, bei der jetzt eingetretenen kalten Witterung auf unsere

Extract-Seife,

als das wirkamste Mittel gegen Frostbeulen, aufmerksam zu machen und können, geprägt auf jahrelange Erfahrungen, dieselben Alten, die an erfrorenen Stellen des Körpers und relaxirten Zuständen der Haut leiden, bestens empfehlen. Wir verkaufen das Stück Extract-Seife mit 7½ Sgr., und ist, um Irrungen zu vermeiden, jedes zweimal mit unserem Geschäftsstiegel verschlossen.

Wiederverkäufern gewähren wir angemessenen Rabatt. [4147]

Price und Comp., Schweidnitzer-Straße Nr. 51.

Erdbeerenseife,

in Wirkung und Duft dem Namen entsprechend, ist wieder frisch und kräftig in Packchen a 5 und 2½ Sgr. vorrätig bei [2960]

Piver u. Comp., Ohlauerstraße Nr. 14.

Brunnen-Anzeige.

Sämtliche künstliche Mineral-Brunnen der Herren Dr. Struve u. Soltmann: als Selter, Soda, Kohlensaures Brunnenwasser, nebst allen Bitterwässern, sind auch während des Winters im Ganzen und einzeln zu Fabrikpreisen frisch zu haben in der Brunnenhandlung [4161]

F. A. Hertel & Sohn, Ohlauerstraße 44.

Haararbeiten,

als passende Weihnachtsgeschenke, Ketten, Armbänder, Bouquets und Kränze, auch Tableaux mit Grab- und Denkmälern, wie noch verschiedene kleine Gegenstände von 1 Sgr. an, werden sowohl von ausgefallenem, wie auch kurzem Haar, auf das Sauberte und zu den billigsten Preisen angefertigt von der verwitweten Voß-Conducteur

Maierska,

Ohlauerstraße 58, in der goldenen Kanne. Proben dieser Arbeit liegen zur gefälligen Ansicht aus. Auch kaufe ich Haare. [4129]

Martins-Hörner,

von bekannter Güte, sind in allen Größen vorrätig in der Conditorei Karlsstraße Nr. 2. [4126]

Grensterblei,

in allen gangbaren Breiten, offeriren zu billigem Preise. [2962]

E. F. Ohle's Erben, Metallwarenfabrik, Hinterhäuser Nr. 17.

Zu einem vergrößert werden sollen den Fabriksgeschäft wird ein Kompagnon mit 3-5000 Thlr. Einlage-Kapital bei 10 p. Et. Zinsen-Garantie geführt.

Mit 4000 Thlr. Anzahlung ist hier-orts eine dicht am Bahnhofe gelegene Befestigung mit massivem Wohnhouse, Remise und Stallgebäude, so wie darum befindlichen hoch umzäunten Raum von 2 Morgen, wo ein Holz- und Kohlengeschäft betrieben wird, zu verkaufen.

Ein mess. Kronleuchter zu 8 Lichten, in eine Kirche passend, verkauft billig: [2956] F. Häßrich in Liegniz.

Das Büffet für die Gallerie im neuen Circus in der Schwertstraße ist für die Dauer der Vorstellungen des Herren Wolffsläger zu verpachten. Näheres bei J. M. A. Kärger, Schwertstraße Nr. 1. [4107]

Ein Klavier

ist für 15 Thlr. zu verkaufen. Das Nähe Lauenzenstraße Nr. 83, 3 Et. rechts. [4186]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich)

Breslau am 8. November 1856. feine mittle ord. Ware.

Weißer Weizen	98-102	92	82 Sgr.
Gelber dito	95-99	12	82 "
Roggen	58-60	55	53 "
Serfe	47-50	45	42 "
Hafser	29-30	27	26 "
Ebsen	58-60	55	52 "
Raps	137-142	126	-
Rüb., Sommer-110-116	105	-	-
Kartoffel-Splittus 12% Thlr. bez. u. Br.			

7. u. 8. Novbr. Abt. 10. U. Reg. 6 u. Nchm. 2 u.

Luftdruck bei 0°27'11"48 27'11"04 27'09"29

Luftwärme + 1,6 + 0,4 + 3,5

Thaupunkt + 0,5 - 0,7 - 1,4

Dunstättigung 91p. Et. 90p. Et. 84p. Et.

Wind W NW NW

Wetter bedeckt überwölkt bewölkt.

Gummischuhe,

Gummi- und Guttapercha-Waren jeder Art,

empfiehlt in bester Qualität billige. [4139]

Robert Brendel, Niemerzeile Nr. 15.

Martinshörner!

Bon heute ab empfiehlt ich einem geehrten Publikum die bei mir stets gesuchten Martinshörner in großer Auswahl. [4105]

Mittmann, Bäckermeister, Nikolaistraße 72.

Die Herrschaft Glumbowitsch bei Winzig verkauft

100 Schock Karpfen

in verschiedenen Sorten. [4106]

Bon den echt französischen und rheinischen Früchte-Compots in Zucker empfiehlt

Nische-Pr.-Sch. 3½ 83½ B.

Pr. Bank-Anth. 4 96½ B.

Pr.-Anleihe 1850 4½ 99½ B.

dito 1852 4½ 99½ B.

dito 1853 4 99½ B.

dito